



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Kompetenzveränderung im Firmunterricht“

„Zur Theorie und Praxis zweier Firmmodelle in zweier Glaubensgemeinschaften“

Verfasserin

Martina Meidl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Pädagogik

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Henning Schluß

1. Einleitung	4
1.1 Identifizierung der Forschungslücke	6
1.2 Darstellung der Forschungsfrage	8
2. Der Kompetenzbegriff	9
2.1 Kurzer historischer Abriss des Kompetenzbegriffes	9
2.2 Allgemeiner Zugang zum Kompetenzbegriff	11
2.3 Der Kompetenzbegriff nach Weinert	13
2.4 Der religiöser Kompetenzbegriff	15
2.4.1 Das Comenius-Modell religiöser Kompetenz	15
2.4.2 Das katholisch religiöse Kompetenzmodell der deutschen Bischofskonferenz 2004	18
2.5 Der religiöse Kompetenzbegriff nach der KONQUA-Studie	21
2.5.1 Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe allgemein bildender höherer Schulen	22
2.5 Fazit	24
3. Der Firmunterricht aus Sicht der Pädagogik	25
3.1 Was ist Firmung – eine Begriffserklärung	25
3.2 Der Firmunterricht	25
3.3 Fazit	27
4. Analyse der Situation der Firmvorbereitung	29
4.1 Ausgangssituation der FirmbegleiterInnen Pfarre H.	29
4.1.1 Exkurs: Seminar für FirmbegleiterInnen und Firmbegleiter der Erzdiözese Wien	29
4.2 Ausgangssituation der FirmbegleiterInnen Pfarre T.	31
4.3 Zugang zu den Firmlingen Pfarre H.	31
4.4 Zugang zu den Firmlingen Pfarre T.	32
4.5 Das Konzept der Firmvorbereitung der Pfarre H.	32
4.6 Das Konzept der Firmvorbereitung der Pfarre T.	33
4.7 Fazit	34

5.Methode	35
5.1 Ziel der Untersuchung	35
5.2 Das Berliner Kompetenzmodell für das Fach Religion	35
5.2.1 Die KONQUA-Studie	37
5.3 Untersuchungsplan	38
5.4 Untersuchungsstichprobe	39
5.5 Fragestellungen	39
5.6 Erhebungsinstrument	40
5.5.1 Standardisierung	42
5.5.2 Auswertungsinstrument: Qlickview	42
5.5.2.1 Was ist Qlickview?	42
5.5.2.2 Datenerfassung mit Qlickview	42
5.5.2.3 Datenanalyse und Bewertung	43
5.6 Forschungsmethodik	45
5.6.1 Test	46
5.6.1.1 Qualitätssicherung	47
5.6.1.2 Testitems	48
5.6.1.2.1 Items der Kategorie Interpretation einer Bibelstelle	49
5.6.1.2.2 Items der Kategorie Taufe	49
5.6.1.2.3 Items der Kategorie Firmung	50
5.6.1.2.4 Items der Kategorie Todesanzeige	52
5.6.1.3 Verteilung der Kategorien auf die Kompetenzbereiche	53
5.7 Zugang zum Feld	53
5.8 Pretest	54
6. Auswertung	55
6.1 Erfassung demographischer Daten	55
6.2 Auswertung des Testheftes	62
6.2.1 Zur Methode der Auswertung	63

6.2.2 Kompetenzbereich religiöses Wissen	63
6.2.3 Kompetenzbereich Verhalten bei religiösen Gebräuchen	72
6.2.4 Kompetenzbereich Textverständnis	74
7. Beantwortung der Forschungsfrage und der Nebenfragen	78
8. Forschungsprozess	80
9. Resümee	81
9.1 Kritik	81
9.2 Conclusio	81
10. Abstrakt	83
11. Literaturverzeichnis	
12. Anhang	

1. Einleitung

Seit einigen Jahren ist die Thematik der Leistungserhebung nicht nur in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften zu einem großen Diskurs geworden, sondern auch in der Öffentlichkeit. Schulleistungsmessungen, wie die PISA-Studie, wurden entwickelt, um die Kompetenzen der SchülerInnen in Bereichen wie Mathematik, Lesen oder den Naturwissenschaften zu erheben. Bildungsstandards wurden definiert als: „Anforderungen an das Lehren und Lernen in der Schule. Sie benennen Ziele für die pädagogische Arbeit, ausgedrückt als erwünschte Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler“¹.

Auch die religiöse Kompetenz ist seit einigen Jahren zu einem wichtigen religionspädagogischen Thema geworden. Laut Kuld (2001) wäre ein Grund dafür, dass das Schulfach Religion sich immer mehr `behaupten` muss. „Entweder es beteiligt sich an dem ‚Paradigmenwechsel in der Steuerung des Bildungswesens‘ oder es wird aus der Schule als ein Fremdkörper verschwinden“². Dieser Paradigmenwechsel zieht sich durch die ganze Schule, nämlich der, von einem `input` orientierten zu einem `output` orientierten Unterricht. Und daher soll laut Kuld (2001) auch der Religionsunterricht Standards definieren, mit denen man überprüfen kann, was die Schüler wissen, können und verstehen.

Da sich die Frage nach domänenspezifischen³ Kompetenzen sich bis lang durchgehend auf den schulischen Unterricht bezogen hat, entwickelte sich ein neuer Ansatz nach den religiösen Kompetenzen im Konfirmandenunterricht zu fragen. Eine Forschungsk Kooperation der Humboldt Universität zu Berlin mit dem Kirchenkreis Berlin Wilmersdorf hat ein Modell entwickelt zur Erhebung der im Konfirmandenunterricht erworbenen religiösen Kompetenzen.⁴ Auch das Comenius-Institut Münster hat 2009 eine Studie zum Konfirmandenunterricht herausgebracht,

¹ Klieme et al. 2007, 19

² http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2004-02/kuld_endred.pdf [31.08.2012]

³ Domänenspezifische Kompetenzen sind im unterschied zu Schlüsselkompetenzen (wie z.B. Fähigkeit zum kritischen Denken) auf den Kernbereich eines Gegenstandes (wie z.B. Religion) bezogen.

⁴ Vgl. Krause et.al. 2009, 1f

dass sehr differenziert die Elemente der religiösen Kompetenz ausführt, welche in Kapitel 2.4.1 vorgestellt werden.

Die katholische Kirche war historisch gesehen in Österreich sehr einflussreich. Die Religion, das christliche Leben und somit auch die Firmung waren ein wichtiger Teil in vielen Familien. „Der gemeinsame Kirchengang, die gemeinsame Lektüre der Bibel oder anderer religiöser Schriften, das gemeinsame Rosenkranzgebet hatte für alle Mitglieder der Hausgemeinschaft obligatorischen Charakter [...]“.⁵ Jedoch hat dieser Einfluss in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen, wie man an den Zahlen der Austritte aus der katholischen Kirche, allein 87.393 im Jahre 2010 in Österreich⁶, herauslesen kann.

In dieser Arbeit soll daher versucht werden, den Diskurs über Kompetenzen und religiöse Kompetenzen aufzugreifen und exemplarisch eine Kompetenzveränderung im Firmunterricht anhand von zwei Pfarren zu untersuchen. Dabei wurde für diese Untersuchung eigens ein Instrument entwickelt, welches eine Kompetenzveränderung beider Pfarren messen soll. Dem Testheft ist auch ein Fragebogen beigefügt, der anonym nach dem sozialen und religiösen Hintergrund fragt. Diese Daten des Fragebogens dienen zur Erleichterung der Interpretation der Ergebnisse des Testheftes im Hinblick der Leistungsfähigkeit der Firmlinge Angesichts der Entwicklung religiöser Kompetenzen.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit einem kurzen Abriss der Geschichte des Begriffes Kompetenz, um danach verschiedene Zugänge des Begriffs zu definieren. Der nächste Teil des Kapitels zwei handelt von dem Kompetenzbegriff nach Weinert um im Anschluss den Religiösen Kompetenzbegriff zu erläutern.

Kapitel drei beschreibt allgemein den Firmunterricht, um im Kapitel vier die Modelle des Firmunterrichts der beiden Pfarren dieser Untersuchung vorzustellen.

Ziel dieser Arbeit ist es, ein Instrument zu entwickeln, welches eine Veränderung in der Kompetenzentwicklung von Firmlingen im Firmunterricht messen soll. Die

⁵ Mitterauer 1997, 33

⁶ Vgl. <http://www.kirchenaustritt.de/Austria/#statistik> [31.08.2012]

Methode dieser exemplarischen Untersuchung wird im Kapitel fünf beschrieben, und der Aufbau des Forschungsinstruments vorgestellt⁷. Die Auswertung der Methode wird anschließend im Kapitel sechs beispielhaft dargestellt, um im anschließenden Kapitel sieben die Forschungsfrage zu beantworten und zu diskutieren. Das letzte Kapitel widmet sich einem Resümee.

1.1 Identifizierung der Forschungslücke

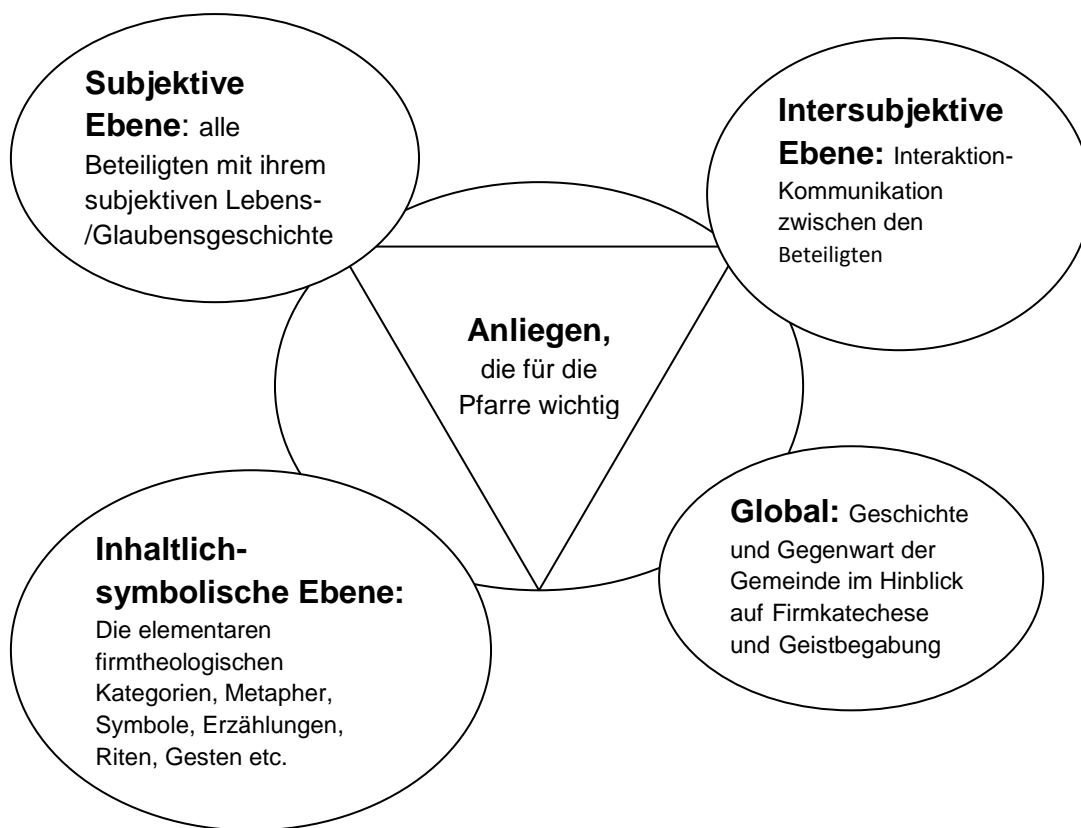
Nach eingehender Recherche habe ich bis dato keine Studie zum Kompetenzbegriff im Firmunterricht in Österreich gefunden. Im Berliner Kirchenkreis Wilmersdorf wurde jedoch 2008 eine bundesweite Studie zum Thema: „Religiöse Kompetenz im Konfirmandenunterricht“ abgeschlossen. Das Ergebnis der Studie war: „die Konfirmandenarbeit [...] helfe Jugendlichen in der Ausbildung von Werten und von ethischer Urteilsfähigkeit. So habe die Konfirmandenarbeit erheblichen Einfluss im Blick auf die Entwicklung von Persönlichkeit und sozialer Kompetenz“⁸. Da die katholische Firmung der evangelischen Konfirmation im Sinne eines kirchlichen Übergangsrituals entspricht, kann man annehmen, dass auch im vorbereitenden Unterricht auf die Konfession bezogen ähnliche Inhalte vermittelt werden, wenngleich die religiösen Inhalte differieren. Auch die Voraussetzungen, wie zum Beispiel das Alter sowie die zu erwerbenden Kompetenzen jenseits der konfessionellen Unterschiede, die Ansiedlung im außerschulischen Bereich, der vorbereitende Charakter auf ein Ritual hin etc., sind vergleichbar.

Weiters gibt es pädagogische und theologische Literatur zu den Anforderungen an Firmlinge, zum möglichen Aufbau des Firmunterrichts und zur praktischen Umsetzung in den Firmgruppenstunden. So beschreibt z.B. das Buch von Reintgen und Vellguth (2009) „Menschen-Leben-Träume. Der Firmkurs“ genau, wie eine Firmgruppenstunde aufgebaut werden kann, wie der Einstieg, Verlauf und der

⁷ Dabei werden zwei Studien vorgestellt, auf die sich die Messinstrumente dieser Untersuchung aufbauen, das Berliner Modell religiöser Kompetenz und die Kon-Qua-Studie (Religiöse Kompetenz im Konfirmandenunterricht).

⁸ Vgl. Falkenberg et. al., 2010, 1

Schluss einer Stunde gestaltet werden kann, ob man die Firmstundeneinheit z.B. auf einer Geschichte aufbaut oder auf einen biblischen Text.⁹ Weiters bietet auch das Buch von Hilberath und Scharer (1998), „Firmung – Wider den feierlichen Kirchenaustritt“ eine theologisch-praktische Orientierungshilfe für den Firmunterricht. Dabei kristallisierten die Autoren Faktoren heraus, die in wechselseitiger kritischer Balance zu halten sind, damit jene Anliegen die der Pfarrei, der Kirche und der Jugendlichen wichtig sind, geklärt werden. Einige Faktoren sind bei der Planung des Firmunterrichts zu beachten, darunter fallen: ¹⁰



Allerdings wird hier kaum auf religiöse Kompetenzen eingegangen. Was müssen Firmlinge am Ende des Firmunterrichts wissen und können? Dafür gibt es keine Standards im österreichisch katholischen Firmunterricht. Es gibt viele Vorschläge, Beispiele und Modelle wie man den Firmunterricht gestalten kann, welche

⁹ Vgl. Reintgen & Vellguth 2009

¹⁰ Vgl. Hilberath & Scharer 1998, 137

Kompetenzen am Ende die Firmlinge haben sollen, das habe ich nicht herausfinden können.

Da möchte ich mit meiner Diplomarbeit ansetzen.

Zur Erhebung von einer Kompetenzveränderung im Laufe eines Firmunterrichts habe ich religiöses Wissen, Verhalten bei religiösen Gebräuchen sowie Textverständnis als Themenbereiche gewählt. In Folge möchte ich mich auf den Kompetenzbegriff Weinerts beziehen, wobei ich mein Hauptaugenmerk auf den kognitiven Bereich legen werde und die motivationale und volitionale Dimensionen nicht mit einbeziehen werde.

1.2 Darstellung der Forschungsfrage

Diese Diplomarbeit soll somit folgenden zentralen Forschungsfragen nachgehen:

Ist eine Veränderung der religiösen Kompetenzen der untersuchten FirmkandidatInnen zu erkennen?

- In welchem Kompetenzbereich ist eine Veränderung ausmachbar?
- Wie ausgeprägt ist die Kompetenzveränderung?

2. Der Kompetenzbegriff

Leistungsmessungen sind heute in aller Munde, as dem so ist, wird einem im Zeitalter von Schulleistungsmessungen wie PISA und TIMSS, sehr bewusst. Diese Arbeit beschäftigt sich zwar nicht mit Schulleistungsmessungen, aber mit Kompetenz, nämlich mit Kompetenzveränderungen im Firmunterricht. Bevor ich aber in die Materie einsteige, möchte ich einen kurzen Abriss der Entwicklung dieses Begriffes darstellen.

2.1 Kurzer historischer Abriss des Kompetenzbegriffes

Der Begriff Kompetenz lässt sich aus dem lateinischen `competentia´ ableiten, dieser stammt von dem Verb `competere´ ab und bedeutet `zusammentreffen, zukommen, zustehen´.¹¹ Im römischen Reich verstand man in der Rechtskundelehre unter dem Begriff `competens´, `zuständig, befugt, rechtmäßig, ordentlich´.¹² Im deutschsprachigen Raum des 13. Jahrhunderts bezeichnete der Begriff `competenz´ die lebensnotwendigen Einkünfte, die das Existenzminimum sicherten¹³.

Mit Ende des 16. Jahrhunderts und Anfang des 17. Jahrhunderts, erlebt der Begriff einen Bedeutungswandel. Man versteht ihn nicht mehr nur unter dem Aspekt der Rechtsgrundlage sondern auch unter den Gesichtspunkten des `Begehrens´ und des `Wettstreites´ bzw. `Wettbewerbs´¹⁴. Dies zeigt sich zum Beispiel im Dictionarium Latino-Germanicum et vice versa Germanico-Latinum von Petrus Dasypodius (um 1490-1559). Er umschreibt den Begriff „Competentes“ mit zwei Beispielen, so zum Beispiel: „Die eyne (sic.) Jungfrauen zugleich/zur ehe begeren (sic.)“ oder „eyn (sic.) Mitbitter/der zugleich umb (sic.) das bittet darumb (sic.) ich bitte.“¹⁵

¹¹ Vgl. Ritter, 1976, 918

¹² Vgl. Müller-Ruckwitt, 2008, 104

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. Müller-Ruckwitt, 2008, 105

¹⁵ Vgl. Dasypodius (1596). In: <http://www.hgb-leipzig.de>, 18, [30.08.2012]

Jedoch verlieren sich die Aspekte des `Begehrens´ und des `Wettstreites´ bzw. `Wettbewerbs´ im Kontext des Begriffs Kompetenz im Laufe des nächsten Jahrhunderts wieder. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts „sind Kompetenz, Kompetenzstreit und Kompetenzkonflikt mit der Ausdifferenzierung einer modernen, arbeitsteiligen und funktionalen Gesellschaftsorganisation verbunden“. ¹⁶ Dabei ist gemeint, dass zum Beispiel die „Zuständigkeit von Staatsorganen und nachgeordneten Behörden [...] der Erfüllung öffentlicher Aufgaben und der Ausübung hoheitlicher Befugnisse“ ¹⁷ als Kompetenzen aufgefasst wurde.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat sich die Begriffsbedeutung wieder gewandelt. Robert W. White hat in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts den Kompetenzbegriff in die Motivationspsychologie eingeführt. Er betrachtete Kompetenz nicht als genetisch vorgegeben, sondern als das, was jeder Mensch durch seine Entwicklung hervorbringt, „competence will refer to an organism's capacity to interact effectively with it's environment“. ¹⁸ „Kompetenz im Sinne von White ist eine Form von Performativität, die das Individuum aufgrund intrinsischer Interaktionen, mit seiner Umwelt herausbildet.“ ¹⁹

Heute wird im Duden der Kompetenzbegriff unter anderem als `Sachverstand´ und `Fähigkeiten´ definiert. ²⁰

Der Begriff hat sich im Laufe der Jahrhunderte mehrmals gewandelt und welche Bedeutung er für diese Diplomarbeit hat, wird in den nächsten Unterkapiteln geklärt.

¹⁶ Vgl. <http://www.hgb-leipzig.de>, 19, [30.08.2012]

¹⁷ Ebd.

¹⁸ White, 1959, 297

¹⁹ <http://www.hgb-leipzig.de>, 21, [30.08.2012]

²⁰ Vgl. Duden, 1023

2.2 Allgemeiner Zugang zum Kompetenzbegriff

Der Begriff Kompetenz ist zu einem Schlüsselbegriff in der bildungswissenschaftlichen Debatte geworden. Erpenbeck (1996) weist auf die Schwierigkeit der Definition des Begriffes hin, die durch die „Vielfalt der Deutungen und Abgrenzungen [...] (vieler, Anm. durch Verfasserin) Publikationen“²¹ entstand. „Wer auf die Kompetenzdefinition hofft, hofft vergeblich.“²² Auch Höhne (2007) deutet darauf hin, dass es keine einheitlichen Kompetenzkonzepte gibt. Was als Basiskompetenz einzustufen ist und welche Kompetenzen für ein Fachgebiet relevant sind, ist individuell verschieden. Ein allgemeingültiges, fächerübergreifendes Kompetenzmodell ist also nicht möglich.²³

Nach Hungerland und Overwien (2004) setzt Kompetenz einen Lernprozess voraus und der Begriff bezeichnet „die Fähigkeit zu selbstständigem Handeln im jeweiligen Bezugsrahmen, im privaten, beruflichen oder auch politischen Feld“.²⁴ Abhängig sind Kompetenzen von Personen, die ihre `Biographie-Verläufe´ mit einschließen. Somit ist Kompetenz ein wandelbares, umfassendes und subjektives Verhaltensmuster und schließt informelles Lernen mit ein. Damit fügt der Begriff „auf der Ebene des Subjekts die Verhaltensmöglichkeiten und das notwendige im Hintergrund stehende Wissen“ zusammen.²⁵

Wie wichtig es ist, genau zu unterscheiden, wie der Begriff verwendet wird, zeigt Höhne (2007) auf²⁶. Er beschäftigt sich mit der Frage, über welche Fertigkeiten eine Person verfügen muss, um flexibel auf unterschiedliche Problemfelder reagieren zu können. Dabei greift er auf die individuellen Kompetenzen nach de Haan und Poltermann (2002) zurück, die da lauten: „Kreativtechniken, Fähigkeiten zur Selektion von Information, Handlungskompetenz, Selbstmanagement, Reflexionsfähigkeit, Teamfähigkeit, Moderation, Selbstdarstellung“. Diese

²¹ Erpenbeck, In: Rudolph 2004, 203

²² Ebd.

²³ Vgl. Höhne, In: Pongratz et. al. 2007, 33

²⁴ Vgl. Hungerland / Overwien 2004,10

²⁵ Ebd.

²⁶ Vgl. Höhne, In: Pongratz et. al. 2007, 30

Kompetenzkategorien erfassen das Subjekt in unterschiedlicher biographischer Tiefe, jedoch finden Unfähigkeiten und Schwächen keine Beachtung.²⁷

Das Kompetenz nicht nur als reines Wissen angeführt werden kann, sondern auch der Umgang mit dem Wissen damit gemeint ist, beschreibt Schluss (2010) in seinem Buch: „Religiöse Bildung im öffentlichen Interesse. Analysen zum Verhältnis von Pädagogik und Religion“.²⁸ Dieser Umgang mit dem Wissen, dieses Können ist durch empirische Untersuchungen messbar, dabei wird aber nicht „die Qualität von *Unterricht* [Herv. durch den Autor] untersucht, sondern es wird gemessen, was Schülerinnen und Schüler eines bestimmten Alters *können* [Herv. durch den Autor]“.²⁹

Dieses Messen können von Kompetenzen ist für diese Untersuchung essenziell, denn nur durch eine adäquate empirische Untersuchung kann eine Kompetenzveränderung von Firmlingen im Firmunterricht gemessen werden.

Weiters führt Schluss (2010) an, dass die geläufigste Begriffserklärung von Kompetenz von dem Psychologen Franz Weinert stammt, der Kompetenz als Problemlösefähigkeit beschrieb.³⁰ Wie genau Weinert diesen Begriff definiert, werde ich im nächsten Kapitel erläutern.

²⁷ Vgl. Höhne, In: Pongratz et. al. 2007, 37

²⁸ Vgl. Schluss 2010, 79

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd.

2.3 Der Kompetenzbegriff nach Weinert

Wie in Kapitel 1.2 schon erwähnt, betrachtet Weinert Kompetenz als Problemlösefähigkeit. Laut Rothgangel (2010) handelt es sich bei „den `Problemen´ [...] um domänenspezifische Anforderungssituationen, für die ein Subjekt bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten benötigt.“³¹. Weinert definiert Kompetenzen folgendermaßen:

„Dabei versteht man unter Kompetenzen die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlebbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“³²

Bei dieser Definition sind nicht nur kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten ein wichtiger Bestandteil, sondern auch motivationale, volitionale und soziale Bereitschaften und Fähigkeiten. Dabei versteht Trimml (2003) unter Motivation, „die Gesamtheit der emotionalen, kognitiven und physiologischen Prozesse sowie jene Effekte, welche das Verhalten steuern und antreiben“.³³ Volition umfasst bei Trimml (2003) „die `Absicht´, welche allen `psychischen Akten´ gemeinsam ist und wird durch ein `Gerichtetsein´ auf ein Objekt oder ein Ziel gekennzeichnet“.³⁴

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass „Volitionale Handlungssteuerung [ist] immer dann nötig [ist, Anm. durch Verfasser], wenn die Tätigkeit zur Erreichung eines gesetzten Ziels keine oder zu wenig motivationale Unterstützung haben. [...] Durch volitionale Steuerung wird u. a. mittels Emotions-Kontrolle die vorhandene Emotionslage und die damit verbundene motivationale Handlungstendenz unterdrückt, und es wird willkürlich versucht, die zur Ausführung der als notwendig erachteten Tätigkeit ideale Motivationslagen zu `simulieren´.“³⁵

³¹ Rothgangel, In: Österreichisches Religionspädagogisches Forum 2010, 4

³² Weinert 2002, 27f

³³ Trimml 2003, 24

³⁴ Ebd. 26

³⁵ Sokolowski, 1993, 120

Bei der Definition von kognitiven Kompetenzen greift Weinert auf den Evolutionstheoretiker, Anthropologen und Entwicklungspsychologen, Geary (1995) zurück, der zwischen primären und sekundären kognitiven Fähigkeiten unterscheidet. Zu den primären kognitiven Fähigkeiten zählt Geary „die angeborenen Kompetenzen zum Erwerb der Muttersprache, des elementaren numerischen Verständnisses, der konkreten intellektuellen Operationen und des ökologisch bedeutsamen Weltwissens“.³⁶ Bei den sekundären Fähigkeiten geht Geary davon aus, dass „zu ihrer Entwicklung Formen eines organisierten Unterrichts eine notwendige kulturelle Voraussetzung darstellen“.³⁷

Auch Baumert beschreibt Kompetenzen als „prinzipiell erlernbare, mehr oder minder bereichsspezifische Kenntnisse, Fertigkeiten und Strategien [...]. Diese werden in der kognitiven Psychologie und Wissenserwerbforschung als unterschiedliche Formen des Wissens aufgefasst, und als solche sind sie mittel- und vermittelbar.“³⁸

Jedoch muss kritisch durchleuchtet werden, ob man motivationale und volitionale Handlungsweisen gemeinsam mit kognitiven Kompetenzen messen kann. Denn Kompetenzen müssen so konkret beschrieben werden, dass „sie in Aufgabenstellungen umgesetzt und prinzipiell mit Hilfe von Testverfahren erfasst werden können“³⁹, was bei motivationalen und volitionalen Handlungsweisungen sehr schwierig ist.

Daher wurde für diese Untersuchung ein Instrument entwickelt, welche die kognitiven Kompetenzen im Bereich religiöses Wissen, Verhalten bei religiösen Gebräuchen sowie biblisches Textverständnis messen soll. Bevor die Entwicklung des Instruments ausgeführt wird, befasst sich das nächste Unterkapitel mit dem Religiösen Kompetenzbegriff.

³⁶ Weinert 2002, 81

³⁷ Ebd. 82

³⁸ Baumert 2001, 22

³⁹ Vgl. Klieme et. al. 2007, 19

2.4 Der religiöser Kompetenzbegriff

Wie Eingangs schon erwähnt, ist die Thematik der Leistungserhebung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften zu einem großen Diskurs geworden. Auch für den Religionsunterricht ist man bemüht, Bildungsstandards und Kompetenzen zu definieren. Allerdings sind Bestimmungen und Verwirklichung von Standards- und Kompetenzerwartungen nach Bundesländern, Fächern und Schularten unterschiedlich entwickelt.⁴⁰ Nun hat sich eine Expertengruppe am Comenius-Institut zusammengesetzt um ein fachdidaktisch begründetes und unterrichtspraktisches Modell für grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung zu entwickeln und zu diskutieren. Dieses Modell möchte ich hier kurz darstellen, da es zur Klärung von religiösen Kompetenzen dienen kann. Es geht in dieser Untersuchung um den schulischen Religionsunterricht, aber um den Firmunterricht, der durchaus gleichen Zielen entsprechen kann.

2.4.1 Das Comenius-Modell religiöser Kompetenz

In der deutschen evangelischen Religionspädagogik wird am Comenius-Institut ein Modell diskutiert, das sehr differenziert die Elemente der religiösen Kompetenz ausführt.⁴¹ Diese Religiösen Kompetenzen können auch auf die katholische Religionspädagogik angewandt werden, da beide Religionen die gleichen Wurzeln haben. Dabei unterscheidet das Modell zuerst fünf Dimensionen der Erschließung von Religion:

- Perzeption
- Kognition
- Performanz
- Interaktion und

⁴⁰ Vgl. Fischer et. al. 2006, 5

⁴¹ Schluß 2010, 80

- Partizipation⁴²

Dabei verknüpft das Modell diese fünf Dimensionen mit vier differenten Gegenstandsbereichen von Religion:

- I. Subjektive Religion der SchülerInnen,
- II. Bezugsreligion des Religionsunterrichts,
- III. andere Religionen und Weltanschauungen und
- IV. Religion als gesellschaftliches und kulturelles Phänomen.⁴³

Diese fünf Dimensionen und vier Gegenstandsbereiche bilden 12 Kompetenzbereiche religiöser Bildung:

„Dabei beziehen sich die drei ersten Kompetenzen vorrangig auf die subjektive Religion:

1. Die persönliche Glaubensüberzeugung bzw. das eigene Selbst- und Weltverständnis wahrnehmen, zum Ausdruck bringen und gegenüber anderen begründet vertreten.
2. Religiöse Deutungsoptionen für Widerfahrnisse des Lebens wahrnehmen, verstehen und ihre Plausibilität prüfen.
3. Entscheidungssituationen der eigenen Lebensführung als religiös relevant erkennen und mithilfe religiöser Argumente bearbeiten.

Auf die Bezugsreligion bezogen sind die Kompetenzen 4 bis 7:

4. Grundformen religiöser Sprachen kennen, unterscheiden und deuten.
5. Über das Christentum evangelischer Prägung Auskunft geben.
6. Grundformen religiöser Praxis beschreiben, probeweise gestalten und ihren Gebrauch reflektieren.

⁴² Schluß 2010, 80f

⁴³ Ebd.

7. Kriterienbewusst lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religion unterscheiden.

Die Kompetenzen 8 und 9 beziehen sich auf andere Religionen und/oder Weltanschauungen:

8. Sich mit anderen Überzeugungen begründet auseinandersetzen und mit Angehörigen anderer Konfessionen bzw. Religionen respektvoll kommunizieren und kooperieren.
9. Zweifel und Kritik an Religionen sowie Indifferenz artikulieren und ihre Berechtigung prüfen.

Zum Umgang mit Religion als gesellschaftliches Phänomen werden drei weitere Kompetenzen beschrieben:

10. Den religiösen Hintergrund gesellschaftlicher Traditionen und Strukturen erkennen und darstellen.
11. Religiöse Grundideen erläutern und als Grundwerte in gesellschaftlichen Konflikten zur Geltung bringen.
12. Religiöse Motive und Elemente in der Kultur identifizieren, ideologiekritisch reflektieren und ihre Bedeutung erklären.⁴⁴

Die Autoren des Comenius-Modells beschreiben, neben den Vorteilen dieses Modells, das es zu komplex sei, um es (bis jetzt) testen zu können.⁴⁵

Zum Vergleich des evangelischen Modells der Religionspädagogik widmet sich das nächste Unterkapitel einem katholisch religiösen Kompetenzmodell der deutschen Bischofskonferenz aus dem Jahre 2004.⁴⁶

⁴⁴ Schluß 2010, 81

⁴⁵ Vgl. Schluß 2010, 81

⁴⁶ Vgl. <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/fs-kath-theologie/db78.pdf> [26.09.2012]

2.4.2 Das katholisch religiöse Kompetenzmodell der deutschen Bischofskonferenz 2004

Im Zuge der deutschen Bischofskonferenz im Jahre 2004 zur Definition kirchlicher Richtlinien für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5-10 (Sekundarstufe I.), wurde ein Kompetenzmodell vorgestellt. Kompetenzen werden in diesem Modell folgendermaßen definiert: mit Kompetenzen werden „Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände bezeichnet“⁴⁷, die im katholischen Religionsunterricht erreicht werden sollen. Diese Wissensbestände sind „für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig“.⁴⁸

Diese Kompetenzen dienen dem Zuwachs „persönlicher religiöser Orientierungsfähigkeit“⁴⁹, die immer in Kooperation zu einander erworben werden:



⁴⁷ Vgl. <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/fs-kath-theologie/db78.pdf>, 13 [26.09.2012]

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd.

Diese Kompetenzen können wie folgt beispielhaft veranschaulicht werden:

- *Religiöse Phänomene wahrnehmen:*
 - religiöse Zeichen und Symbole erkennen und ihre Bedeutungen benennen,
 - religiöse Verhaltensweisen (Gebetsgesten, Rituale, Liturgie) erkennen und deuten,
 - religiöse Räume (Kirche, Kloster, Synagoge, Moschee) erkennen und deuten.

- *Religiöse Sprache verstehen und verwenden:*
 - religiöse Sprachformen (Metaphern, Symbole, Analogien) erkennen und deuten,
 - religiöse Sprachformen sachgemäß verwenden,
 - zentrale theologische Fachbegriffe verwenden und erläutern.

- *Religiöse Zeugnisse verstehen:*
 - zentrale Aussagen eines Textes erschließen,
 - Deutungen eines Textes entwickeln und am Text belegen,
 - wichtige Textgattungen der Bibel und der christlichen Tradition unterscheiden,
 - künstlerische Zeugnisse (z. B. Kirchenbau) kennen und deuten.

- *Religiöses Wissen darstellen:*
 - Informationen zu einem religiösen Thema finden und geordnet zusammenstellen einen Sachverhalt gedanklich strukturiert und sprachlich angemessen darstellen,
 - unterschiedliche Darstellungs- und Präsentationsverfahren (z. B. Kurzvortrag, schriftliche Zusammenfassung, graphische und szenische Formen) verwenden.

- *In religiösen Fragen begründet urteilen:*
 - religiöse Fragen stellen (Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach der Existenz Gottes, nach dem Leben nach dem Tod usw.),
 - Gründe für das eigene Urteil angeben,

- Gründe gegeneinander abwägen,
- einen eigenen Standpunkt einnehmen.
- *Sich über religiöse Fragen und Überzeugungen verständigen:*
 - den eigenen Standpunkt verständlich darstellen,
 - fremde religiöse Überzeugungen verstehen,
 - Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen Überzeugungen erkennen und benennen,
 - religiöse Vorurteile erkennen und kritisch reflektieren,
 - bereit sein, mit anderen über religiöse Themen zu reden.
- *Aus religiöser Motivation handeln:*
 - moralische Herausforderungen erkennen und annehmen,
 - bereit sein, der eigenen religiösen und moralischen Einsicht entsprechend zu handeln,
 - eine eigene Spiritualität entwickeln,

Weiters werden diese Kompetenzen noch in inhaltsbezogene Gegenstandsbereiche unterteilt, dazu gehören:

1. Mensch und Welt
2. Die Frage nach Gott
3. Bibel und Tradition
4. Jesus Christus
5. Kirche
6. Religionen und Weltanschauungen

Diese Bildungsstandards beziehen sich auf das Kerncurriculum eines Faches und legen somit die Grundbasis eines Faches verbindlich fest.

Auch die im Jahre 2008 durchgeführte KONQUA-Studie zur religiösen Bildung im Konfirmandenunterricht, beschäftigte sich mit der Definition von religiöser Kompetenz. Diese Definition erfolgt im nächsten Unterkapitel, da sich die Entwicklung des Forschungsintsrumentes auf diese Studie bezieht.

2.5 Der religiöse Kompetenzbegriff nach der KONQUA-Studie

Religiöse Kompetenz wird bei Falkenberg et. al. (2010)⁵⁰ „als Fähigkeit im Bereich der Deutung (religiöse Deutungskompetenz) und der Teilhabe (religiöse Partizipationskompetenz) verstanden. Religiöse Deutungs- und Partizipationskompetenz stehen in einer engen Wechselbeziehung und befördern sich gegenseitig“. Dabei ist auch ein Können gemeint, „das kognitiv eng an den Phänomenbereich Religion gebunden bleibt, zugleich aber auch mehr ist als eine Sammlung von Kenntnissen. Diese Wissenskonzeption legt ein Verständnis unterrichtlicher Bildungsprozesse zu Grunde, das meist ein sozial vermitteltes, zugleich auch selbsttätiges, für Weiterlernen anschlussfähiges Orientierungswissen bezeichnet.“⁵¹

Die religiöse Kompetenz gehört zu den Domänenspezifischen Kompetenzen und wird von dem Modell der Schlüsselkompetenzen differenziert. Der Unterschied liegt darin, „dass sie nicht ein umfassendes Fähigkeitsprofil beschreiben, sondern auf den Kernbereich eines Gegenstandes (wie Religion und Lesen) bezogen bleiben“.⁵²

Da die Religiöse Kompetenz an den Religionsunterricht gebunden ist und das religiöse Vorwissen der Firmlinge somit auch damit verbunden ist, möchte ich kurz auf den Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an Hauptschulen und den Unterstufen allgemein bildender höheren Schulen eingehen. Die Ebene der Vorerfahrungen wird nicht nur durch die Schule beeinflusst, sondern auch durch das Elternhaus und der Kirchengemeinde. Diese Vorerfahrungen werden durch einen Fragebogen erhoben, aber nicht bewertet, da persönliche Erfahrungen nicht als richtig oder falsch gemessen werden.

⁵⁰ Falkenberg et. al., 2010, 3

⁵¹ Ebd.

⁵² Vgl. Krause et. al. 2009, 3

2.5.1 Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe allgemein bildender höherer Schulen

Im Rahmen der schulischen ganzheitlichen Bildung „hat der Religionsunterricht kognitive, affektive und handlungsorientierte Ziele, die entsprechend dem christlichen Menschenbild davon ausgehen, dass der Mensch auf Transzendenz ausgerichtet ist. So erhalten die zu behandelnden Grundfragen nach Herkunft, Zukunft und Sinn eine religiöse Dimension.“⁵³

Dabei trägt der katholische Religionsunterricht zu folgenden Bildungsbereichen bei:

- *Sprache und Kommunikation:*
 - Verstehen religiöser, speziell biblischer Texte
 - Erschließen des biblischen Ursprungs gängiger Sprachmuster
 - Einüben von religiösen Kommunikationsformen: z.B. schweigen, beten, tanzen
 - Bearbeiten von religiösen Themen in Medien: z.B. Literatur, Film, Werbung
 - Auseinandersetzen mit anderen Kulturen und Religionen

- *Mensch und Gesellschaft:*
 - Fragen nach Gott, Sinn und Ziel des Lebens
 - Beitragen zur Bewältigung von Alltags- und Grenzsituationen
 - Auseinandersetzen mit Werten und Normen als Orientierungshilfe zur Lebensgestaltung
 - Fördern von Solidarität, Toleranz und Gerechtigkeit, insbesondere durch soziales Lernen
 - Verantwortungsbewusstes Umgehen mit der Welt auf der Grundlage biblischen Schöpfungsglaubens
 - Kulturprägende Kraft des Christentums im Laufe der Geschichte erkennen

⁵³ http://www.bmukk.gv.at/medienpool/10986/lp_kath.pdf [14.09.2012]

- Religiöses Brauchtum kennen lernen
- Anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen begegnen
- *Natur und Technik:*
 - Reflektieren von Wertvorstellungen und ethischen Fragen im Zusammenhang mit Natur und Technik,
 - Mensch und Umwelt
 - Chancen und Grenzen der Machbarkeit auf der Grundlage des biblischen Schöpfungsglaubens
 - erkennen: Mensch als Geschöpf und Gestalter
- *Kreativität und Gestaltung:*
 - (Mit-)Gestalten von Festen und Feiern
 - Wahrnehmen religiöser Ausdrucksformen der Kunst
 - Fördern von Ausdrucksformen der eigenen Religiösität
- *Gesundheit und Bewegung:*
 - Auf Grundlage des biblisch/christlichen Menschenbildes positive Wege der Lebensgestaltung aufzeigen
 - Reflektieren der ethischen Dimension des Sports
 - Einstellungen zu Gesundsein und Kranksein in unserer Gesellschaft im Blick auf die christliche Ethik kritisch beleuchten

Dieser Lehrplan weist parallelen zu den Kategorien dieser Untersuchung auf, die wichtig für das Vorwissen der Firmlinge sind.

2.6 Fazit

Der Begriff der Kompetenz ist ein `weiter` Begriff, der sich in den letzten Jahren zu einem sehr wichtigen Begriff in der bildungswissenschaftlichen Landschaft entwickelt hat. „Dieser breite und in sich differenzierte Wissensbegriff der Psychologie ist also in aller Deutlichkeit von einem in pädagogischen Feldern häufig anzutreffenden umgangssprachlichen Wissensbegriff abzusetzen, der Wissen auf reproduzierbares Faktenwissen reduziert und wirklichem Verstehen entgegensetzt.“⁵⁴

Um religiöse Kompetenzen messbar zu machen, müssen die Kompetenzen so konkret wie möglich beschrieben werden, dass Aufgaben gestellt werden können, die mit Hilfe von Tests erhoben werden können. Dies erfolgte in dieser Untersuchung anhand eines Instruments zur Erhebung von Kompetenzveränderung im Firmunterricht.

Dabei geht es nicht nur darum Fakten abzufragen, sondern auch darum, dieses Wissen und Können, das eng an den Gegenstand der Religion gebunden ist, anzuwenden.

Bevor das Instrument beispielhaft zur Anwendung kommt, möchte ich mich noch der Thematik des Firmunterrichts aus Sicht der Pädagogik widmen, um danach die Situation der beiden untersuchten Pfarren darzulegen.

⁵⁴ Baumert et. al. 2002, 22

3. Der Firmunterricht aus Sicht der Pädagogik

3.1 Was ist Firmung – eine Begriffserklärung

In den Anfängen des Christentums wurden erwachsene Menschen in der Osternacht während eines einzigen feierlichen Rituals getauft, gefirmt und die Eucharistie wurde empfangen. Diese Feier diente der Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche, der eine lange Vorbereitungszeit vorausging. Nach dem die Kindertaufe aufkam, wurde dieser Ritus in drei Teile geteilt, in die Taufe, Firmung und Eucharistie.⁵⁵

Heute ist die Firmung der Höhepunkt der drei Initiationssakramente zur Eingliederung in die christliche Gemeinde. „Sie wird als Gabe der Kraft des Heiligen Geistes an den Gläubigen verstanden. Dies helfe ihm dabei, tiefer in der Gotteskindschaft zu verwurzeln, sich fester in Christus einzugliedern, seine Verbindung mit der Kirche zu stärken, sich mehr an ihrer Sendung zu beteiligen und zu helfen, in Wort und Tat für den christlichen Glauben Zeugnis zu geben.“⁵⁶

Da es sich um eine Arbeit handelt, die in der Pädagogik angesiedelt ist und Firmunterricht Gegenstand pädagogischen Handelns ist, gehe ich nun näher auf den Firmunterricht und seine Besonderheiten im pädagogischen Blickwinkel ein.

3.2 Der Firmunterricht

Auch heute bedarf es einer Vorbereitungszeit, um zur Firmung zugelassen zu werden. Allerdings gibt es keine festgelegte Firmvorbereitungsmethode, „sie reicht vom einstündigen Einzelgespräch im Büro des Pastoralreferenten über ein erlebnispädagogisches Bergsteigen mit meditativen Impulsen bis hin zum Zweijahreskurs mit fünf Phasen“.⁵⁷

⁵⁵ Vgl. <http://www.dioezeselinz.at> [10.09.2012]

⁵⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Firmung#cite_note-kkk-1[10.09.2012]

⁵⁷ Vgl. Reintgen / Vellguth 2009, 4

Den Pfarren ist es freigestellt, wie sie den Firmunterricht gestalten und dazu gibt es verschiedene Modelle zur Orientierung, die ich hier vorstellen möchte.⁵⁸

Sehr klassisch ist das Modell der **Gruppenstunden**, in dem sich die Firmlinge ein- bis zweimal in der Woche treffen, um mit den FirmbegleiterInnen verschiedene Themen zu bearbeiten.

Die **Projektorientierte Firmvorbereitung** bietet Firmlingen verschiedene Workshops zu unterschiedlichen liturgischen, sozialen und gemeinschaftlichen Themengebiete. Dabei müssen die Jugendlichen Punkte oder Stunden sammeln, damit sie gefirmt werden können.

Eine kurze aber intensive Vorbereitung ist das Modell der **Firmtage**. Dabei treffen sich die Jugendlichen und FirmbegleiterInnen für mehrere ganze Tage (meist drei bis fünf) und verbringen sie gemeinsam in einem eigens dafür reservierten Haus. Dabei werden nicht nur Thematiken wie Sakramente der Firmung, `ich auf dem Weg zu Gott´ oder `ich auf dem Weg zu mir´ erarbeitet, sondern es werden auch Gottesdienste miteinander gefeiert, Gemeinschaftsaktivitäten in der Natur und Nachtwanderungen veranstaltet.

Weiters gibt es das **Regionalmodell** als Firmvorbereitung. Dabei bieten mehrere, aus einer Region stammende Pfarren einen gemeinsamen Firmunterricht an. Beginnen wird dabei die Vorbereitung mit einem Startfest und jede Gemeinde bietet verschieden Projekte zu den Themenbereichen mein Leben, Symbole, Leben Jesu und unsere Pfarre an.

Eine längere Vorbereitung auf die Firmung ist das Modell **Firmung mit 17**. Dieses Modell geht über vier bis fünf Jahre und setzt sich aus einer Vorbereitungsphase und einem Intensivjahr zusammen. Während der Vorbereitungsphase treffen sich die Jugendliche alle drei Wochen und organisieren gemeinsame Ausflüge und Gottesdienste. Im Intensivjahr erhöhen sich die Treffen und Veranstaltungen auf mindestens einmal in der Woche.

⁵⁸ Vgl. <http://www.firmung.at/> [10.09.2012]

Das geschlechtsspezifische Modell der Firmvorbereitung stellt seinen Schwerpunkt unter der Perspektive der Initiation und der Übergangsriten vom Jugendlichen zum Erwachsenen. Sie wird in drei Phasen gestaltet,

1. der Trennungsphase von der Kindheit,
2. Lernphase für den neuen Lebensabschnitt und
3. Der Wiedereingliederung – festliche Aufnahme in den neuen Status.

Dabei werden auch spezielle Workshops nur für Mädchen und Jungen organisiert und durchgeführt.

Zu guter Letzt gibt es auch die Möglichkeit, ein **Patchwork-Modell** zu organisieren. Hier werden verschiedene Bausteine aus den unterschiedlichsten, hier vorgestellten Modellen kombiniert.

Die Themengebiete des Firmunterrichts sind, wie das Modell, nicht vorgegeben, aber sie sollten die Bereiche der Taufe – Firmung, Sakrament der Firmung, Heiliger Geist, Gott, Jesus, Ich und mein Leben (Identität), Bibel, Mann/Frau werden und Kirche und Pfarre mit einfließen lassen.⁵⁹

3.3 Fazit

Da es keine konkrete Vorgangsweisen gibt, wie man den Firmunterricht gestalten soll, kann eine pädagogisch theologische Zielsetzung, die für alle Firmlinge gilt, schwer definiert werden. Jeder Unterricht in den Schulen ist klar durch den Lehrplan dargelegt und dies fehlt für den Unterricht zur Firmung.

⁵⁹ Vgl. <http://www.firmung.at/> [10.09.2012]

„Somit gerät der Firmunterricht in Verdacht ein `Fach´ mit mannigfaltigem, variierendem Inhalt zu sein, schwer zu beschreiben und schwer zu erfassen. Womit er sich in die Gefahr begibt von der Willkür seiner Gestalter abhängig zu sein.“⁶⁰

Weiters ist auch nicht immer klar erkennbar, was pädagogische, soziale und theologische Handlungsweisen sind. Wenn z.B. Workshops organisiert werden, in denen Jugendliche über einen gewissen Zeitraum, mit älteren Menschen über ihre Beziehung zu Gott diskutieren, ist das pädagogisch, sozial oder theologisch? Aber das ist auch sicher das Spannende am Firmunterricht, dass es sozusagen fächerübergreifend arbeitet. Somit schließen sich diese Fächer nicht aus, sondern sie ergänzen und bereichern sich.

Das nächste Kapitel widmet sich nun den Situationsanalysen der beiden Pfarren dieser Untersuchung.

⁶⁰ Müllner 2011, 12

4. Analyse der Situation der Firmvorbereitung

4.1 Ausgangssituation der FirmbegleiterInnen Pfarre H.

Das Team der FirmbegleiterInnen der Pfarre H. besteht aus dem Pastoralassistent und jedes Jahr wechselnde FirmhelferInnen. In den meisten Fällen sind es scheidenden GruppenleiterInnen der Jungschar, die als `Höhepunkt` ihrer Tätigkeit als JungscharleiterInnen, ihre `Schützlinge` aus der Jungschar zur Firmung begleiten. Das könnte ein Vorteil sein, da die FirmbegleiterInnen einige der Firmlinge seit Jahren kennen. Ein Nachteil könnte sein, dass nur eine Person, nämlich der Pastoralassistent, Erfahrung mit dem Firmunterricht hat, alle anderen FirmhelferInnen können zwar einige Kenntnisse im Bezug auf die Jungschar mit einbringen, was aber den Firmunterricht betrifft, haben sie nur die Erfahrung, die sie aus ihrer eigenen Firmungszeit mitbringen, die meist schon einige Jahre zurückliegt. Keiner der FirmhelferInnen hat eine Ausbildung zum Firmbegleiter absolviert, die von der Erzdiözese Wien angeboten wird.

4.1.1 Exkurs: Seminar für FirmbegleiterInnen und Firmbegleiter der Erzdiözese Wien

Die Erzdiözese Wien bietet für jeden bestehenden und zukünftigen Firmbegleiter einen Firmvorbereitungskurs an, in dem man „sowohl den praktischen Aufbau einer Firmstunde, als auch die Entwicklungspsychologie und Lebenswelt der Jugendlichen“⁶¹ erlernt. Weiters erwarten den Teilnehmer „Vorschläge zu Themen, die in der Firmvorbereitung aktuell sind, theologische und methodische Grundlagen, Ideen und Impulse und eine Plattform zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch“⁶² unter den FirmbegleiterInnen und den AusbilderInnen. Dieses Seminar ist in zwei Teilen aufgebaut, das sich aus einem Grundkurs und einem Aufbaukurs zusammensetzt.

Ein Grundkurs beinhaltet folgende Themenschwerpunkte:

⁶¹ <http://www.erzdioezese-wien.at/content/artikel/a17248> [10.12.2012]

⁶² Vgl. <http://www.erzdioezese-wien.at/content/artikel/a17248> [10.12.2012]

- Eigene Spiritualität,
- Glaube an Gott,
- Jesus Christus und Kirche,
- Heiliger Geist,
- Firmtheologie,
- Ziele der Firmvorbereitung,
- Regeln der Kommunikation,
- Gruppendynamik und Leitungsstile,
- Rechtsfragen,
- Entwicklungspsychologie und Lebenswelt Jugendlicher,
- Aufbau einer Firmstunde,
- Nähe und Distanz, Verhinderung von (sexueller) Gewalt und
- Sendung durch den Bischofsvikar im Rahmen eines Gottesdienste⁶³

Nachdem der Grundkurs absolviert wurde und die Teilnehmer Praxis gesammelt haben, gibt es die Möglichkeit einen Aufbaukurs zur Vertiefung der Firmvorbereitung zu absolvieren.

Dieser Aufbaukurs setzt sich wie folgt zusammen:

- Sakramente (Fokus: Taufe und Firmung),
- Input zum Thema "Gebet mit Jugendlichen",
- Erlebnisorientierte Firmvorbereitung,
- Umkehr/Versöhnung/Beichte,
- Reflexion der eigenen Tätigkeit als FirmbegleiterIn,
- Austausch über Firmkonzepte in den einzelnen Pfarren und Präsentation mögliche Angebote im Rahmen der Firmvorbereitung,
- Erwachsenwerden (Mann-/Frausein),
- Jugendliturgie,

⁶³ Vgl. <http://wien.kjweb.at/firmbegleitseminare> [10.12.2012]

- Gestaltung der Firmfeier und
- Sendung durch den Bischofsvikar im Rahmen eines Gottesdienstes⁶⁴

Jedes Seminar endet mit der Bestätigung der Teilnahme der FirmbegleiterInnen.

4.2 Ausgangssituation der FirmbegleiterInnen Pfarre T.

Das Firmteam der Pfarre T. setzt sich seit ca. zehn Jahren aus den gleichen Mitgliedern zusammen. Als sich dieses Team gebildet hat, haben sie gemeinsam ein Firmvorbereitungswochenende im Bildungshaus St. Virgil, in Salzburg, besucht.

Ein möglicher Vorteil könnte sein, dass dies ein eingespieltes Team ist, wo jeder seine Aufgaben kennt und jeder weiß, wie die anderen arbeiten. Ein Nachteil könnte aber auch sein, dass das Firmteam seit ca. 10 Jahren das gleiche ist und sich nach diesem einem Fortbildungswochenende nicht weiterentwickelt hat. Denn den Vorteil, den solche Fortbildungen bieten, ist die Aktualität diverser Thematiken zur Firmung und Jugendliche und natürlich auch der Erfahrungsaustausch mit FirmbegleiterInnen aus anderen Pfarren, während der Seminare.

4.3 Zugang zu den Firmlingen Pfarre H.

Grundsätzlich wird der achten Schulstufe eine Einladung zu Firmvorbereitung geschickt. Zusätzlich wird im der Pfarre ein Informationsblatt ausgehängt und im Pfarrbrief veröffentlicht. Dann wird die Anmeldung per Telefon mit der Pfarrsekretärin abgewickelt und die zukünftigen Firmlinge werden zu einem Informationsabend eingeladen. Während des Informationsabends werden die Firmlinge und deren Eltern über den Firmvorbereitungsunterricht aufgeklärt und es werden die Termine des Unterrichts vereinbart. Weiters werden alle Formalitäten und restlichen Anmeldungen erledigt.

⁶⁴ Vgl. <http://wien.kjweb.at/firmbegleitseminare> [10.12.2012]

4.4 Zugang zu den Firmlingen Pfarre T.

Auch die Pfarre T. `bewirbt` den Firmunterricht in der Schule, im öffentlichen Schaukasten und im Pfarrbrief. Allerdings zeigt sich schon bei der Anmeldung ein Unterschied zwischen beiden Pfarren, denn während bei der Pfarre H. die Anmeldung per Telefon oder beim Informationsabend ausgeführt wird, gibt es bei der Pfarre T. mehrere Anmeldetermine, in denen die Firmlinge mit ihren Eltern einzeln aufgenommen werden.

Ein Anmeldegespräch läuft in etwa so ab, dass zuerst alle Formalitäten mit dem zu Firmenden und den Eltern besprochen werden. Danach werden mit dem Firmling ein Einzelgespräch über seine/ihre Motivationen, sich firmen zu lassen, geführt. Dabei möchte das Firmteam dem Firmling die Möglichkeit lassen, sich selbst, ohne Druck der Eltern, für die Firmung zu entscheiden.

4.5 Das Konzept der Firmvorbereitung der Pfarre H.

Das Konzept des Firmunterrichts in der Pfarre H. ist das der Gruppenstunden. Er findet einmal in der Woche zu einem fix ausgemachten Zeitpunkt für 60 Minuten statt. Die Themen der wöchentlichen Firmstunden lehnen sich an das Firmvorbereitungsbuch von Reintgen und Vellguth (2009), „Menschen-Leben-Träumen“, an. Dieses Buch setzt sich mit sechs verschiedenen Schwerpunkten – Identität, Gott, Jesus Christus, Heiliger Geist, Kirche und Wegentscheidung – auseinander. Zusätzlich werden noch Thematiken ausgewählt die in diesem Buch weniger behandelt werden, wie z.B. das Gebiet der Sakramente.

Das Firmteam setzt sich ca. eine halbe Stunde bevor die Firmlinge eintreffen zusammen, um das Firmstundenthema zu besprechen, didaktisch aufzubereiten und Materialien vorzubereiten. Zu den Materialien, die in den Firmvorbereitungsstunden verwendet werden gehören z.B. Zetteln, Flipchartsbögen, Texte, Musik, Spiele, Rätsel oder auch Bilder.

Die Stunde beginnt mit einem Anfangsimpuls, wie z.B. einem Spiel. Danach wird das Thema der Stunde vorgestellt und die Aufgaben besprochen, die in Kleingruppen

gelöst werden sollen. Nachdem die Kleingruppen wieder ins Plenum gefunden haben, werden die Arbeiten besprochen und diskutiert.

Ein Beispiel für eine Stunde ist, einen Text zur Thematik der Identität in der ganzen Gruppe vorzulesen um sich danach in Kleingruppen mit seiner eigenen Identität in verschiedenen Lebensbereichen, wie z.B. Schule, Familie oder Freunden, auseinander zusetzen. Wieder zurück im Plenum, stellen die Kleingruppen ihre Gedanken und Vorstellungen der Großgruppe vor.

Drei Unterrichtseinheiten vor der Firmung beginnen die Vorbereitungen zum Ablauf der Messe und dazu werden auch die Firmpaten eingeladen. Zum Abschluss des Firmunterrichts müssen die Firmlinge einen Abschlusstest schreiben.

4.6 Das Konzept der Firmvorbereitung der Pfarre T.

Pfarre T. hat sich für die projektorientierte Firmvorbereitung entschieden. Die Vorbereitung zur Firmung setzt sich aus zwei Elternabenden, drei Gruppennachmittage und verschiedenen Workshops zusammen.

Eine Woche nach dem letzten Anmeldetermin werden die Firmlinge mit den Eltern, den Firmpaten und dem Firmspender zu einem gemeinsamen Abend in die Pfarre eingeladen. Dabei wird das Firmteam vorgestellt und der ganze Ablauf der Firmvorbereitung wird erklärt. Zusätzlich werden alle Termine der Gruppennachmittage und Workshops ausgemacht.

In der Pfarre T. ist es üblich, die Firmlinge der Gemeinde bei einem Gottesdienst vorzustellen. Zur Vorbereitung dieser Messe dient der erste Gruppennachmittag. Dabei wird der Ablauf durchgenommen und Aufgaben, wie z.B. Fürbitten verfassen und lesen, verteilt. Der zweite Gruppennachmittag dient zur Vertiefung des Sakraments der Firmung, dabei wird auf die Entwicklung und Bedeutung eingegangen. Als Vorbereitung für den Firmgottesdienst wird der dritte Gruppennachmittag herangezogen, der auch mit den Firmpaten verbracht wird.

In diesem Jahr konnte die Pfarre T. elf Workshops für die Firmlinge anbieten. Aus den Workshops sucht sich jeder Firmling vier aus und nimmt an diesen teil. Dazu zählen z.B. Vinzibus, ein Nachmittag mit Senioren, Kriminalität und die Fastensuppe kochen und austeilen.

Eine Woche vor der Firmung werden nochmals alle Eltern und Paten eingeladen und die Jugendlichen präsentieren ihre Workshops, die sie absolviert haben.

4.7 Fazit

Wie in Kapitel zwei schon aufgezeigt, gibt es keinen `Lehrplan´ für den Firmunterricht. Beide Pfarren haben unterschiedliche Modelle gewählt, um das gemeinsame Ziel, die Firmung, zu erreichen. Sie legen beide Wert darauf, dass das Sakrament der Firmung eindeutig behandelt wird, Pfarre H. mit ein bis zwei Gruppenstunden und Pfarre T. mit einem Nachmittag. Ansonsten scheint, bis auf die Firmung an sich, die Vorbereitung ganz unterschiedlich zu verlaufen.

Für beide Modelle gibt es Vor- und Nachteile. Pfarre H. hat kontinuierlich immer zur gleichen Zeit am gleichen Ort ihre Unterrichtseinheiten, somit kann es zu keinen Terminverwechslungen kommen. Während Pfarre T. zu verschiedenen Zeiten an unterschiedlichen Orten ihre Workshops anbietet, was zu Problemen führen kann, wenn ein Workshop, aufgrund von Verwechslungen von Zeit und Ort versäumt wird.

Es kann aber auch zu Motivationsproblemen führen, wenn der Ablauf immer sehr ähnlich ist, was beim wöchentlichen Treffen der Fall sein kann, wohingegen das projektbezogene Modell mehr Abwechslung bietet. Aber, durch regelmäßige Treffen kann eine Themengebiete ausführlicher behandelt werden und man kann auch immer wieder zurückkehren, sollte etwas unklar sein. Was bei abwechselnden Workshops, die meist auch eine abwechselnde Betreuung hat, sich schwierig gestaltet.

5. Methode

5.1 Ziel der Untersuchung

Die grundlegende Fragestellung der vorliegenden Untersuchung betrifft die Veränderung der religiösen Kompetenzen der untersuchten FirmkandidatInnen, welche im Winter 2010 und im Sommer 2011, gemessen wurden. Für diese Untersuchung wurde ein Instrument zur fachlich-religiösen Kompetenzmessung von Firmgruppen erstellt und am Beispiel von zwei verschiedenen Pfarren auf seine praktische Anwendung getestet. Das für diese Diplomarbeit entwickelte Testheft beschäftigt sich mit den Kompetenzbereichen religiöses Wissen, Verhalten bei religiösen Gebräuchen, und Textverständnis. Dabei wurden vier verschiedene Kategorien (Interpretation einer Bibelstelle, Taufe, Firmung und Todesanzeige), gewählt.

Es soll geklärt werden, ob es basierend auf demografische Variablen Unterschiede in der Veränderung der religiösen Kompetenz gibt. Zusätzlich wird ein Vergleich zu den Kompetenzbereichen religiöser Bildung des Comenius-Modells gezogen.

Im Folgenden werden zwei Studien vorgestellt, auf deren Grundlage das Instrument für diese Untersuchung entwickelt wurde.

5.2 Das Berliner Kompetenzmodell für das Fach Religion

Das Berliner Kompetenzmodell für das Fach Religion wurde in mehreren DFG⁶⁵-Forschungsprojekten zur Konstruktion und Erhebung religiöser Kompetenz, entwickelt. Die Legitimation der Erhebung von religiöser Kompetenz liegt darin, dass „[...] transparent gemacht werden muss, was im Religionsunterricht gelernt wird und dieses Gelernte für die religiöse Bildung [...] relevant ist. Zugleich muss die Evaluierbarkeit dieser Lernziele empirisch abgesichert werden.“⁶⁶

⁶⁵ Deutsche Forschungsgemeinschaft

⁶⁶ Schluß 2009, 61f

Basierend auf dieser Legitimation beschreibt das Berliner Modell religiöse Kompetenz wie folgt,

- „dass das Modell im Blick auf die empirische Testung religiöse Kompetenz operationalisiert ist,
- dass sich im Rahmen des Modells Kompetenzniveaus [Vorh. durch Autor] auf der Grundlage empirischer Ergebnisse unterscheiden lassen und
- dass sich die Fachspezifik des Religionsunterrichts darin abbildet, zugleich aber die Anschlussfähigkeit an Kompetenzmodelle anderer Fächer gegeben ist.“⁶⁷

Des Weiteren werden auch noch drei, für den Religionsunterricht relevante Gegenstandsbereiche differenziert, um die vorangegangenen Punkte zu erreichen. Die Bereiche sind:

1. „die Bezugsreligion/-konfession des Unterrichts,
2. andere Konfessionen/Religionen sowie
3. religiöse Aspekte in Kultur und Gesellschaft.“⁶⁸

Religiöse Deutungs- und Partizipationskompetenz werden durch religiöse Kompetenzen gefordert in der Auseinandersetzung mit Bezugsreligionen, anderen Religionen und der Religion im öffentlichen Räumen. Dabei bezeichnet religiöse Deutungskompetenz die Fähigkeit, einen Gegenstand innerhalb eines religiösen Kontextes interpretieren zu können. Religiöse Partizipationskompetenz wird als „Fähigkeit verstanden, die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, an einer Handlung reflexiv teilhaben, einen Handlungsverlauf begründet planen sowie Handlungsentscheidungen und Ergebnisse aus verschiedenen Perspektiven nachvollziehen zu können.“ Sie ermöglicht zu „religiösen Sachverhalten oder Phänomenen mit religiösen Aspekten Stellung zu nehmen.“⁶⁹

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Schluß 2009, 63f

Religiöse Deutungskompetenz und religiöse Partizipationskompetenz stehen in enger Wechselbeziehung, wobei die Partizipationskompetenz zu Erfahrungen und Wahrnehmungen beiträgt, die es zu erweitern, zu differenzieren und zu deuten gilt. „Umgekehrt übt die Kompetenz zur Deutung religiöser Phänomene und Bezüge Einfluss auf partizipatorische Lernprozesse aus, indem sie z.B. ein für diese erforderliches Grundwissen und –verstehen sichert.“⁷⁰

Religiöse Deutungskompetenz	Religiöse Partizipationskompetenz
Erfahrung mit Religion	
Religionskundliche Kenntnisse	
Hermeneutische Fähigkeiten	Reflexion und Stellungnahme zu religiösen Partizipationsmöglichkeiten

Aus diesen Gegenstandsbereichen können viele Testaufgaben konstruiert werden, um religiöse Kompetenz zu messen. Daher wurde diese Gegenstandsbereiche für die KONQUA-Studie verwendet.

5.2.1 Die KONQUA-Studie

Die KONQUA-Studie befasste sich mit der Qualitätssicherung im Konfirmandenunterricht. Dabei erarbeitete Eine Forschergruppe im Kirchenkreis Wilmersdorf (Deutschland) eine Konzeption zur Erhebung „der im Konfirmandenunterricht erworbenen religiösen Kompetenzen und entwickelte ein Testheft“, welches sich an das Berliner Modell religiöser Kompetenzen anlehnt.⁷¹

Die Testung erfolgte zu zwei Testzeitpunkten. Beim ersten Testzeitpunkt 192 KonfirmandInnen aus neun Gemeinden teilnahmen und beim zweiten Testzeitpunkt vier Gemeinden. Der Konfirmandenunterricht variierte genauso wie der Firmunterricht der untersuchten Pfarren dieser Diplomarbeit. Es wurden wöchentliche bzw. 14-

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Vgl. Falkenberg et. al. 2010, 2

tägige Modelle angeboten, die sich über 10 Monate, ein Jahr bzw. 1½ Jahre andauerten.⁷²

Das Ergebnis der KONQUA-Studie ist, „die Konfirmandenarbeit fördere das ehrenamtliche Engagement und helfe Jugendlichen in der Ausbildung von Werten und von ethischer Urteilsfähigkeit. So habe die Konfirmandenarbeit erheblichen Einfluss im Blick auf die Entwicklung von Persönlichkeit und sozialer Kompetenz.“⁷³ Dabei ist auch zu beachten, dass sich ca. 30% (rund 250.000) Jugendliche jedes Jahr in Deutschland konfirmieren lassen.⁷⁴

Kritisiert wird, dass die Mitbestimmung der Jugendlichen bei der Themenwahl zu gering sei und sie nur unzureichend erfahren, welchen Gewinn fürs Leben der Glauben haben kann. Auch der Gottesdienst bleibt problematisch, da er für viele KonfirmandInnen als zu `langweilig` empfunden werde, „da ihre Lebenswelt nicht darin vorkomme“.⁷⁵

5.3 Untersuchungsplan

Für die exemplarische Darstellung, zur Veranschaulichung der Anwendbarkeit des Instrumentes, wurden die religiösen Kompetenzen zweier Firmgruppen aus zwei verschiedenen Pfarren untersucht. Der Fragebogen und das Testheft wurden zu jeweils zwei Terminen pro Pfarre vorgelegt. Der Fragebogen musste beim ersten Termin ausgefüllt werden und das Testheft bei beiden Terminen. Die erste Erhebung fand im November 2010 statt und die zweite Erhebung im Juni 2011. Die Teilnahme an der Untersuchung war anonym und freiwillig.

Den FirmkandidatInnen wurde zum Ausfüllen des Fragebogens und des Testheftes 30 Minuten Zeit gegeben. Da beim zweiten Termin das Ausfüllen des Fragebogens nicht mehr erforderlich war, wurde die Zeit beim zweiten Durchgang auf 20 Minuten

⁷² Vgl. Falkenberg et. al. 2010, 3

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Ebd.

reduziert. Mit diesem standardisierten Verfahren wurden religiöses Wissen, Verhalten bei religiösen Gebräuchen und Textverständnis gemessen.

5.4 Untersuchungsstichprobe

Bei der Stichprobenauswahl wurde darauf geachtet, dass beide Pfarren zur selben Zeit mit ihrem Firmunterricht beginnen und enden, und daher der Zeitraum des Firmunterrichts beinahe gleich lang ist. Zudem wurde das Einverständnis der Firmlinge und der Pfarren eingeholt um diese Untersuchung durchführen zu können.

Die ursprüngliche Untersuchungsstichprobe setzte sich aus 37 Firmlinge⁷⁶ zusammen. Die Stichprobe reduzierte sich jedoch im Verlauf des Untersuchungszeitraumes auf 33 Firmlinge. So ergab sich für die Untersuchung folgende Zusammensetzung: 19 Firmlinge aus der Pfarre H. und 14 aus der Pfarre T.

5.5 Fragestellungen

In dieser Arbeit wurde versucht, ein Forschungsinstrument auf der Grundlage der in den Kapiteln 5.2 und 5.2.1 erwähnten Studien, entwickelt. Mit diesem Instrument wurde untersucht, ob eine Veränderung der Religiösen Kompetenzen der untersuchten Firmkandidaten zu erkennen ist.

Die Fragestellung dieser Studie lautet daher:

Ist eine Veränderung der religiösen Kompetenzen der untersuchten Firmkandidaten zu erkennen?

- In welchem Kompetenzbereich ist eine Veränderung ausmachbar?
- Wie ausgeprägt ist die Kompetenzveränderung?

⁷⁶ Die Firmlinge waren zwischen 12 und 17 Jahre alt.

5.6 Erhebungsinstrument

Das Testheft wurde mit 16 Items konzipiert, die in vier Kategorien aufgeteilt sind. Innerhalb dieser vier Kategorien - Interpretation einer Bibelstelle, Taufe, Firmung und Todesanzeige - wurden jeweils vier Fragen entworfen.

Die Auswertung der Antworten stützt sich auf das Auswertungsinstrument Qlickview⁷⁷, welches im Kapitel Auswertungsinstrument, beschrieben wird.

Um Hintergründe der Firmlinge zu erfahren, wie zum Beispiel der Erfahrungsschatz der Firmlinge im Kontext von Kirche und Religion wurde ein zusätzlicher Fragebogen entwickelt. Dieser Fragebogen beinhaltet auch die Erhebung der demographischen Daten der Firmlinge.

Zur Erhebung der Kompetenzveränderung im Firmunterricht wurde in Anlehnung an die Studie zur Erhebung von religiösen Kompetenzen im Konfirmandenunterricht⁷⁸ das Testheft konstruiert. Die Studie von religiösen Kompetenzen im Konfirmandenunterricht folgt dem Berliner Modell religiöser Kompetenz.⁷⁹ Dieses Modell weist auf vier Grenzen hin, die für das Interpretieren der Leistungsfähigkeit der Probanden wesentlich sind:

- „1. Nicht alles (vielleicht sogar nur wenig) im Bereich der Religion lässt sich messen.
2. In das Konzept religiöser Kompetenz nach dem Berliner Modell geht daher nur ein, was unterrichtlich vermittelt und mit dem unten beschriebenen Instrumentarium empirisch erhoben werden kann. Unbestritten ist, dass im Religionsunterricht vieles vermittelt wird und werden soll, das nicht in der Form von fachspezifischen Kompetenzen im oben definierten Sinn evaluierbar ist.

⁷⁷ <http://www.qlickview.com/at>

⁷⁸ Vgl. Krause S. et al 2009, 430–446

⁷⁹ Vgl. Krause S. et al 2009, 2

3. Religiöse Kompetenz muss zentral als eine reflexive Kompetenz (also als eine kognitive Leistung) verstanden werden, die von Glaubenseinstellungen zu unterscheiden ist, die aber auch mehr sein muss als nur die Wiedergabe von gelerntem Wissen. Es geht um die Anwendung dieses Wissens in verschiedenen Kontexten, also ein reflexives Können.

4. Solches Können kann sich nicht im Dual „wahr“ / „unwahr“, sondern nur in Kategorien von „richtiger“ und „falscher“ bezogen auf die jeweilige Aufgabenstellung beschreiben lassen. Es geht demnach nicht darum, den Nachweis des wahren Glaubens einzufordern (eine durchaus reale Gefahr nicht nur im Bereich der Religion), sondern es geht darum, in einem Spektrum von möglichen Antworten richtigere von falscheren begründet unterscheiden zu können.“⁸⁰

Zu Punkt eins: In dieser Diplomarbeit kann im Bereich der Religion bzw. im Bereich der Firmung nicht alles gemessen werden, da beide Pfarren ein unterschiedliches ‚Firmvorbereitungsprogramm‘ haben und ihre Schwerpunkte unterschiedlich sind.

Zu Punkt zwei: Da es für einen Firmvorbereitungskurs keinen Lehrplan gibt, so wie es für den Religionsunterricht einen gibt, kann auf diesen Punkt in dieser Arbeit nicht eingegangen werden.

Zu Punkt drei: Die reflexive Kompetenz der Firmlinge wird durch die Anwendung des Wissens der Firmlinge im Kontext zu religiösem Wissen, Verhalten bei religiösen Gebräuchen und Textverständnis gemessen.

Zu Punkt vier: Um die Veränderung der Kompetenz messen zu können wurde ein Testheft entwickelt der sich aus Fragen mit alternativen Antwortmöglichkeiten zusammensetzt. Die Antwortvarianten erlauben zwischen richtig und falsch bzw. zwischen angemessenen und weniger angemessenen Antworten zu wählen.⁸¹

⁸⁰ Vgl. Roumiana, N. et al 2007, 69f

⁸¹ Beides, Testheft und Fragebogen, sind im Anhang zu finden.

5.5.1 Standardisierung

Für diese Untersuchung wurde ein standardisierter Single-Choice-Test entwickelt. Jede Frage besteht aus vier Antwortmöglichkeiten, wobei immer nur eine Antwort richtig ist. Die Ergebnisse des Testheftes sind unter dem Kapitel Auswertung beschrieben.

Beim Fragebogen wurden offene und geschlossene Fragen verwendet, wobei die geschlossenen Fragen entweder eine oder mehrere Antwortmöglichkeiten haben. Nur mit diesem halbstandardisierten Verfahren war es möglich, die Firmlinge nach ihren Beweggründen, warum sie gefirmt werden möchten, zu Fragen. Was mit dem Fragebogen alles erhoben wurde, ist im Kapitel 6.1 demographische Daten erfasst.

5.5.2 Auswertungsinstrument: Qlickview

5.5.2.1 Was ist Qlickview?

Das für die statistische Auswertung verwendete Programm, Qlickview, ist eine Datenbank-Anwendung, mit der Daten analysiert und ausgewertet werden können.⁸²

5.5.2.2 Datenerfassung mit Qlickview

Für die Erfassung der beantworteten Fragebögen und Testhefte wurde eine relationale Datenbank, mit der Datenbanksoftware Filemaker⁸³, erstellt. „Eine relationale Datenbank dient zur elektronischen Datenverwaltung in Computersystemen⁸⁴.“ Diese Datenbank bestimmt, „auf welche Art und Weise Daten in einem Datenbanksystem gespeichert und bearbeitet werden können. Es legt damit die Infrastruktur fest, die ein bestimmtes Datenbanksystem anbietet.“⁸⁵

⁸² Vgl. Qlicktech 2009, 13

⁸³ <http://www.filemaker.de/> [10.12.2012]

⁸⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Relationale_Datenbank [10.12.2012]

⁸⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Datenbankmodell> [10.12.2012]

Die Erfassung der Antworten kann mithilfe der in (Abbildung: 1) gezeigten Maske erfasst werden.

Erfassung Antworten

IfNr DatensatzNr

Pfarrre 1140 H 5020 T Duplizieren

m_w männlich weiblich

FB_Nr 1 FB Firmung 2 TH 1 3 TH 2 4 TH 3

FB_Bez F

Frage_Nr

Frage_Beschr geprüft ja nein

Antw_Nr Dupl. gesamt

Antw_Beschr A

Antw_Text

Korrektur F k

Antw_Bew sehr oft oft selten nie

Zähler Z

Antworten

5.04.01	ich würde meine Mutter hinschicken, weil sie besser mit Trauer	0
5.04.02	ich würde mich mit Musik ablenken, da ich mit Trauer nichts zu tun	0
5.04.03	ich würde mir ein paar tröstenden Worte und Gesten für die	1
5.04.04	ich würde zusagen um dann doch nicht hinzugehen	0

Abbildung: 1

Um die Erfassung so weit wie möglich zu automatisieren, wurden eine Reihe von Skripts entwickelt.

Zum Abschluss der Datenerfassung des Fragebogens und des Testheftes, wurden alle Fragen auf Vollständigkeit und Richtigkeit überprüft und entsprechend gekennzeichnet.

5.5.2.3 Datenanalyse und Bewertung.

Für die Datenanalyse wurde die Personal Edition von Qlikview eingesetzt. Der Import der Daten in Qlikview wurde über eine eigene Skriptsprache realisiert, die im Hintergrund als SQL-Statement, welches eine „Datenbanksprache zur Definition von Datenstrukturen in relationalen Datenbanken sowie zum Bearbeiten (Einfügen,

Verändern, Löschen) und Abfragen von darauf basierenden Datenbeständen⁸⁶ ist., läuft.

Jeder Datenbereich hat Schlüsselfelder, über die die einzelnen Datensätze verbunden sind, die unter den Feldnamen erkannt werden. Die assoziative Verknüpfung der normierten Daten werden durch Qlikview durchgeführt, die Schlüsselfelder, werden automatisch generiert.

Nun können alle Daten, wie in einem Netzwerk, aus allen denkbaren Richtungen analysiert werden (Abbildung: 2).

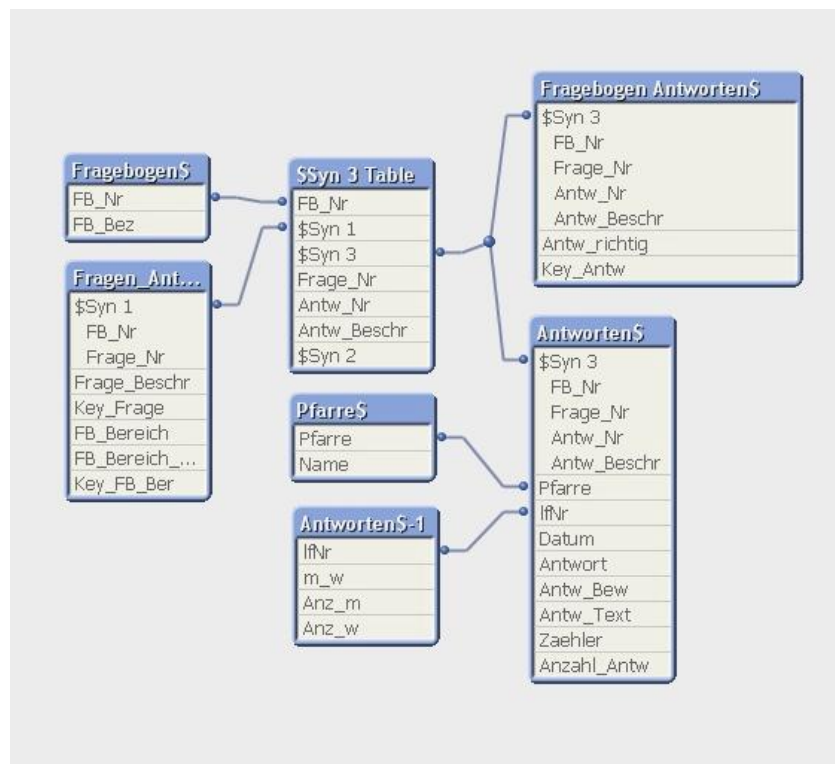


Abbildung: 2

Die einzelnen Analysen, der jeweiligen Fragen, wurden durch einfaches Anklicken der entsprechenden einzelnen Feldinhalte erstellt, zum Beispiel Testheft Pfarre T. (Abbildung: 3) Frage 1:

⁸⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/SQL> [10.12.2012]

„Mit welchem Sprichwort könnte man diese Bibelstelle interpretieren?“

- ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen
- jedes Ding hat seine zwei Seiten
- was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu
- was du willst, was man dir tut, das füg auch allen anderen zu“

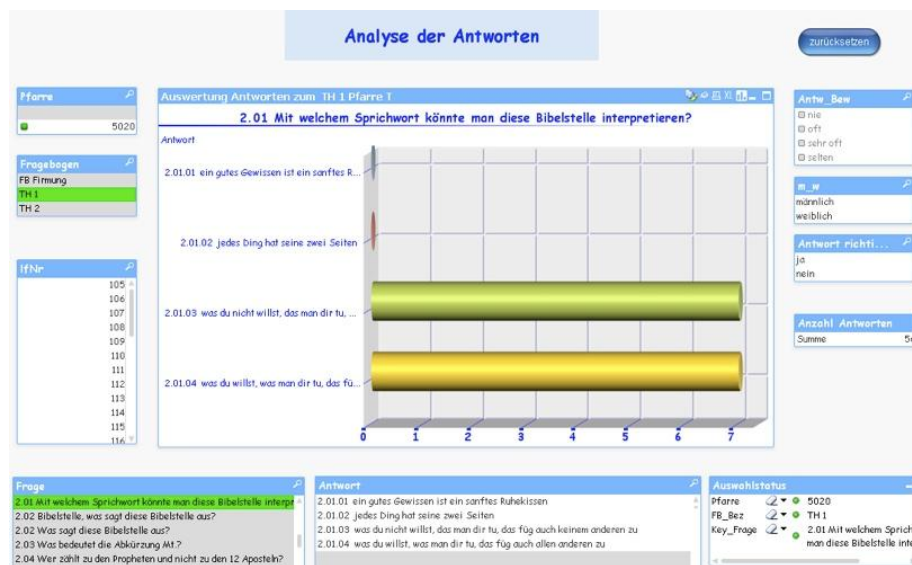


Abbildung: 3

5.6 Forschungsmethodik

Für die vorliegende Arbeit wurde ein empirisch-quantitatives Verfahren entschieden, um die fachlich-religiöse Kompetenz mittels eines Testheftes zu ermitteln. Diese Untersuchung hat Stichprobencharakter und wird durch das Auswertungsprogramm 'Qlikview' unterstützt.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird, wie Bortz & Döring (1995) empfehlen, ein Leistungstest konstruiert. „Leistungstests liegen immer dann vor, wenn Aufgaben

objektiv `richtig` oder `falsch` zu beantworten sind, d. h. wenn ein Beurteilungsmaßstab vorliegt.“⁸⁷

Um die Kompetenzveränderung der Firmlinge zu untersuchen, wurde ein Testverfahren entwickelt. Bevor das Erhebungsinstrument beschrieben wird, wird kurz allgemein auf den Begriff Test, eingegangen.

5.6.1 Test

Laut Duden kommt das Wort Test aus dem englischen und bedeutet so viel wie Proben und Prüfen⁸⁸. Der Brockhaus beschreibt, dass das Wort Test aus dem altfranzösischen kommt und `Topf` (für alchemistische Versuche) bedeutet, ferner wird Test auch allgemeiner definiert, als “Versuch, Prüfung, Untersuchung, ob bestimmte Kriterien erfüllt sind“⁸⁹.

Nach Lienert (1969) versteht man unter einem Test:

- „Ein Verfahren zur Untersuchung eines Persönlichkeitsmerkmals,
- den Vorgang der Durchführung einer Untersuchung,
- die Gesamtheit der zur Durchführung notwendigen Requisiten,
- jede Untersuchung, sofern sie Stichprobencharakter hat,
- gewisse mathematisch-statistische Prüfverfahren (z.B. t-Test)⁹⁰

Weiters definiert Lienert: „ein Test ist ein wissenschaftliches Routineverfahren zur Untersuchung eines oder mehrerer empirisch abgrenzbarer Persönlichkeitsmerkmale

⁸⁷ Bortz, J. et. al. 1995, 175

⁸⁸ Duden, 2011, 100

⁸⁹ Der Brockhaus, 2006, 251

⁹⁰ Lienert, G. A. 1969, 7

mit dem Ziel einer möglichst quantitativen Aussage über den relativen Grad der individuellen Merkmalsausprägung“.⁹¹

Im Einzelnen unterscheidet man

- *Normorientierte Tests*: weisen dem Probanden einen Platz in einer vergleichbaren Bezugsgruppe hinsichtlich des untersuchten Merkmals zu.
- *Lernzielorientierte Tests*: geben Auskunft, ob ein Proband ein bestimmtes Ziel erreicht hat oder nicht.⁹²

Für diese Diplomarbeit wurde ein lernzielorientierter Test entwickelt, der die Veränderung von religiöser Kompetenz im Firmunterricht messen soll.

5.6.1.1 Qualitätssicherung

Ein Test unterliegt zur Qualitätssicherung Testgütekriterien. Zu diesen Kriterien zählen Objektivität, Reliabilität und Validität.

Objektivität: „Ein Test oder Fragebogen ist objektiv, wenn verschiedene Testanwender bei denselben Personen zu den gleichen Resultaten gelangen, d. h. ein objektiver Test ist vom konkreten Testanwender unabhängig. Ein Test wäre also nicht objektiv, wenn in die Durchführung oder Auswertung z. B. besonderes Expertenwissen oder individuelle Deutungen des Anwenders einfließen, die intersubjektiv nicht reproduzierbar sind.“⁹³

Reliabilität: „Die Reliabilität (Zuverlässigkeit) gibt den Grad der Meßgenauigkeit (*Präzision* [Hervorhebung des Autors]) eines Instruments an. Die Reliabilität ist umso höher, je kleiner der zu einem Meßwert X

⁹¹ Lienert, G. A. 1969, 7

⁹² Vgl. Schnaitmann, G. W. 2004, 26

⁹³ Bortz, J. et al 1995, 180

gehörende Fehleranteil E ist. Perfekte Reliabilität würde bedeuten, daß (sic.) der Test in der Lage ist, den wahren Wert T ohne jeden Meßfehler (sic.) E zu erfassen ($X = T$). Dieser Idealfall tritt in der Praxis leider nicht auf, da sich Fehlereinflüsse durch situative Störungen, Müdigkeit der Probanden, Mißverständnisse (sic.) oder Raten nie ganz ausschließen lassen.“⁹⁴

Validität: „Die Validität (*Gültigkeit* [Herv. durch den Autor]) ist das wichtigste Testgütekriterium. Die Validität gibt an, ob ein Test das misst, was er messen soll bzw. was er zu messen vorgibt (d. h. ein Intelligenztest sollte tatsächlich Intelligenz messen und nicht z. B. Testangst.)“⁹⁵

Neben den Gütekriterien schließen sich noch Nebengütekriterien an, die besagen, dass ein Test normiert, vergleichbar, ökonomisch und nützlich sein soll.⁹⁶

Bei der Entwicklung des Testheftes⁹⁷ für diese Diplomarbeit wurde darauf geachtet, dass verschiedene Personen, zu unterschiedlichen Zeiten die Untersuchung wiederholen können. Es misst religiöses Wissen, Verhalten bei religiösen Gebräuchen und Textverständnis.

5.6.1.2 Testitems

Um die drei Kompetenzbereiche messen zu können, wurden vier verschiedene Kategorien gebildet. Dazu gehören die Interpretation einer Bibelstelle, Taufe, Firmung und Todesanzeige. In diesen vier Kategorien wurden jeweils vier Items gebildet, so dass insgesamt 16 Testitems die Veränderung von religiöser Kompetenz im Firmunterricht, messen.

⁹⁴ Bortz, J. et al 1995, 181

⁹⁵ Bortz, J. et al 1995, 185

⁹⁶ Vgl. Lienert, G. A. 1969, 12

⁹⁷ Das gesamte Testheft befindet sich im Anhang.

5.6.1.2.1 Items der Kategorie Interpretation einer Bibelstelle

Für das Interpretieren einer Bibelstelle wurde die Bibelstelle: "Alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso! Denn dies ist das Gesetz und die Propheten"⁹⁸ ausgewählt. Dabei soll auch das religiöse Wissen und das Textverständnis der Firmlinge gemessen werden. Daraus wurden folgende vier Testitems entwickelt:

2.01 Mit welchem Sprichwort könnte man diese Bibelstelle interpretieren?

2.02 Was sagt diese Bibelstelle aus?

2.03 Was bedeutet die Abkürzung Mt.?

2.04 Wer zählt zu den Propheten und nicht zu den 12 Aposteln?

5.6.1.2.2 Items der Kategorie Taufe

Die Taufe ist Grundvoraussetzung um gefirmt werden zu können, sie bildet deshalb auch einen wichtigen Teil für das Sakrament der Firmung. Um religiöses Wissen und Verhalten bei religiösen Gebräuchen zu messen wurde die Taufe zum Anlass genommen um folgende Items zu bilden.

3.01 Was gehört unbedingt zu einer Taufe?

⁹⁸ Mt 7,12

3.02 Zwei Frauen von den Zeugen Jehovas klopfen an deiner Wohnungstüre. Du machst auf und du beginnst ein Gespräch mit den beiden Frauen, wobei sie dich fragen, ob du bei ihnen Mitglied werden möchtest. Daraufhin sagst du, du bist getauft. Was sagt diese Antwort über dein Verhältnis zur katholischen Kirche aus?

3.03 Du bekommst eine Einladung zur Taufe deiner Cousine. Wie reagierst du auf diese Einladung, wenn Du Dich entsprechend den Traditionen der Kirche verhältst?

3.04 Was bedeutet für dich getauft zu sein? Wähle die Antwort, die mit der Position der katholischen Kirche übereinstimmt.

5.6.1.2.3 Items der Kategorie Firmung

Für die Kategorie Firmung, wurde eine Textpassage aus dem Buch „Der Kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry, ausgewählt, um das Textverständnis der Firmlinge zu überprüfen.

Der kleine Prinz riss auch ein bisschen schwermütig die letzten Triebe des Affenbrotbaumes aus. Er glaubte nicht, dass er jemals zurückkehren müsse. Aber alle diese vertrauten Arbeiten erschienen ihm an diesem Morgen ungemein süß. Und, als er die Blume zum letzten Mal begoss und sich anschickte, sie unter den Schutz der Glasglocke zu stellen, entdeckte er in sich das Bedürfnis zu weinen. „Adieu“, sagte er zur Blume. Aber sie antwortete ihm nicht. „Adieu“, wiederholte er. Die Blume hustete. Aber das kam nicht von der Erkältung. „Ich bin dumm gewesen“, sagte sie endlich zu ihm. „Ich bitte dich um Verzeihung. Versuche, glücklich zu sein.“ Es überraschte ihn, dass die Vorwürfe ausblieben. Er stand ganz fassungslos da, mit der Glasglocke in der Hand. Er verstand diese stille Sanftmut nicht.“ Aber ja, ich liebe dich“, sagte die Blume. „Du hast nichts davon gewusst.

Das ist meine Schuld. Es ist ganz unwichtig. Aber du warst ebenso dumm wie ich. Versuche, glücklich zu sein... Lass diese Glasglocke liegen! Ich will sie nicht mehr...“ „Aber der Wind...“ „Ich bin nicht so stark erkältet, dass... Die frische Nachtluft wird mir gut tun. Ich bin eine Blume.“ „Aber die Tiere...“ „Ich muss wohl zwei oder drei Raupen aushalten, wenn ich die Schmetterlinge kennen lernen will. Auch das scheint sehr schön zu sein. Wer wird mich sonst besuchen? Du wirst ja weit weg sein. Was aber die großen Tiere angeht, so fürchte ich mich nicht. Ich habe meine Krallen.“ Und sie zeigt treuherzig ihre vier Dornen. Dann fügte sie noch hinzu: „Zieh es nicht so in die Länge, das ist ärgerlich. Du hast dich entschlossen zu reisen. So geh!“ Denn sie wollte nicht, dass er sie weinen sähe. Es war eine so stolze Blume.⁹⁹

4.01 Mit welchem Lebensabschnitt ist dieser Text vergleichbar?

4.02 Wie könnte das mit dem Firmunterricht zusammenhängen?

4.03 Was wird während der Firmung erneuert?

4.04 Die Firmung ist das Sakrament

⁹⁹ De Saint-Exupéry, A. 2000, 32-34

5.6.1.2.4 Items der Kategorie Todesanzeige

Bezogen auf den Kompetenzbereich Verhalten bei religiösen Gebräuchen kann eine Todesanzeigen und auch das Verhalten bei einem Todesfall, sehr aufschlussreich sein.

5.01 Woran erkennt man, dass es sich um eine christliche Todesanzeige handelt?

5.02 Was sagt die Todesanzeige über das Sterben des Herrn Mustermann aus?

5.03 Stell dir vor, der verstorbene war der Vater eines Schulkollegen und dieser fragt dich um Rat, wie er sich bei der Trauerfeier verhalten soll. Was würdest du ihm raten, mit Rücksicht auf die Verhaltensweisen, die für angemessen empfunden werden?

5.04 Dein Schulkollege fragt dich, ob du ihn zur Beerdigung begleiten würdest. Wie würdest du dich auf die Trauerfeier vorbereiten, wenn Du ihm beistehen möchtest?

5.6.1.3 Verteilung der Kategorien auf die Kompetenzbereiche

Im Folgenden werden die 16 Testitems der vier Kategorien (Interpretation einer Bibelstelle, Taufe, Firmung und Todesanzeige) des Testheftes auf die jeweiligen Kompetenzbereiche (Religiöses Wissen, Verhalten bei religiösen Gebräuchen und Textverständnis) aufgeteilt, diese gliedern sich folgendermaßen:

Kompetenzbereiche:			
<i>Kategorien:</i>	Religiöses Wissen	Verhalten bei religiösen Gebräuchen	Textverständnis
<i>Interpretation einer Bibelstelle</i>	2	0	2
<i>Taufe</i>	3	1	0
<i>Firmung</i>	2	0	2
<i>Todesanzeige</i>	1	2	1

5.7 Zugang zum Feld

Im Sommer 2010 wurde der Kontakt zu beiden Pfarren aufgenommen. Nach einem Informationsgespräch gaben beide Pfarren ihr Einverständnis bei dieser Untersuchung teilzunehmen. Beide Pfarren wurden gebeten, bei den Anmeldungsgesprächen mit den Firmlingen zum Firmunterricht die Einwilligung der Firmlinge einzuholen. Dabei wurden die Firmlinge darauf hingewiesen, dass die ganze Untersuchung anonymisiert wird.

Nachdem bei beiden Pfarren alle Termine des Firmunterrichts feststanden, habe ich jeweils den ersten und letzten Termin des Firmunterrichts für die Erhebung, ausgewählt. Somit erfolgte die erste Erhebungen im Winter 2010 und die zweite Erhebung im Sommer 2011.

5.8 Pretest

Aus organisatorisch zeitlichen Gründen war das Durchführen eines Pretestes nicht möglich. Daher habe ich die erste Erhebung der Pfarre H. genommen um das Testheft für die Pfarre T. etwas nachzujustieren. Für eine groß angelegte Studie wäre es unumgänglich eine genaue Phase des Pretests durchzuführen.

6. Auswertung

Im Folgenden Kapitel werden die Ergebnisse des Fragebogens und des Testheftes dargestellt. Am Beginn wird der Fragebogen mit den demographischen Daten erläutert um im Anschluss die Resultate der Testhefterhebungen darzulegen und zu diskutieren.

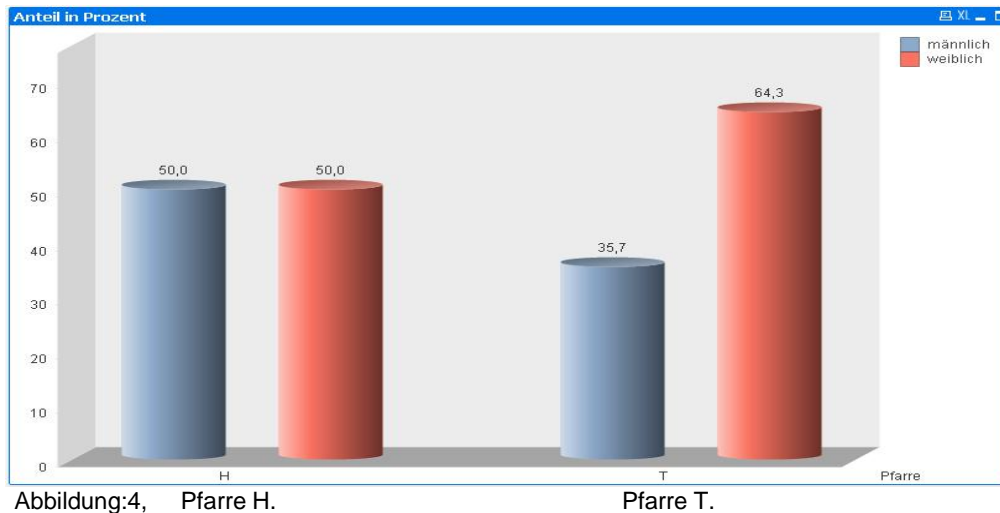
6.1 Erfassung demographischer Daten

Der demographische Teil des Fragebogens umfasst

- das Geschlecht,
- den Eintritt in die Katholische Kirche,
- das Sammeln der Erfahrung im Kontext von Kirche und Religion,
- Besuch der Kirche,
- Beweggründe zur Firmung der Firmkandidaten,
- die Sprache, in denen sie zu Hause kommunizieren,
- die Ausbildung der Eltern und
- die ungefähre Anzahl der Bücher, die sie zu Hause haben.

Geschlecht:

Der Anteil der männlichen und weiblichen Firmkandidaten war in der Pfarre H. sehr ausgeglichen, 50% waren männlich und 50% weiblich, während sich die Firmgruppe der Pfarre T. aus 35,7% männlichen und 64,3% weiblichen Probanden zusammensetzte (Abbildung: 4).



Eintritt in die Katholische Kirche:

Der Eintritt der Firmlinge in die katholische Kirche erfolgte bei jedem Firmkandidaten mit der Taufe. Jedoch kann man keinen genauen Zeitpunkt festlegen, da man zu jeder Zeit getauft werden kann. Was aber sicher festzulegen ist, ist der Erfahrungsschatz aller Firmkandidaten, im Kontext zu Kirche und Religion, den sie schon vor der Firmung gesammelt haben. So hatten alle in der Volksschule und auch in den Hauptschulen/Gymnasien Religionsunterricht. Dabei scheint es, als wäre der Religionsunterricht neben dem Firmunterricht die wichtigste Quelle zur Veränderung von religiösen Kompetenzen.

Sammeln von Erfahrung im Kontext von Kirche und Religion:

Natürlich gab und gibt es für jedes Mitglied der katholischen Kirche die Möglichkeit, bei vielen verschiedenen Gruppen und Veranstaltungen der Kirche mitzuwirken, so besuchten zum Beispiel 17,4% der Firmlinge der Pfarre H. (Abbildung: 5) eine Jungschargruppe und 24% der Pfarre T. (Abbildung: 6), ebenfalls. Diese Vorerfahrungen sind nicht unwesentlich für diese Untersuchung.

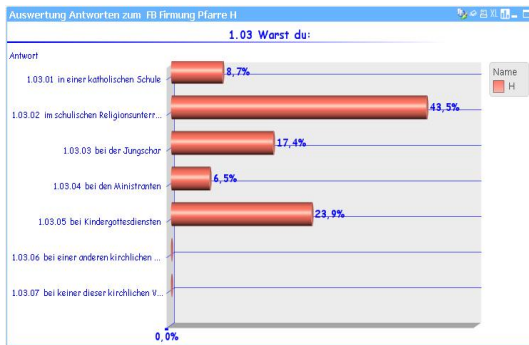


Abbildung: 5

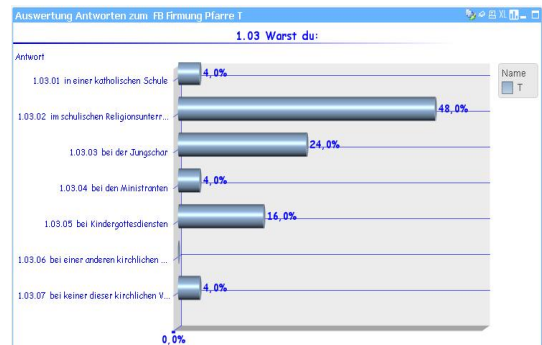


Abbildung: 6

Besuch der Kirche:

Der sonntägliche Kirchgang wird in der Pfarre T. (28,6%) signifikant mehr betrieben, als in der Pfarre H. (5%). Wobei bei beiden Pfarren die Präferenz des Kirchenbesuches auf den Hochämtern, wie zum Beispiel Ostern oder Weihnachten, liegt (Abbildung: 7 und 8).

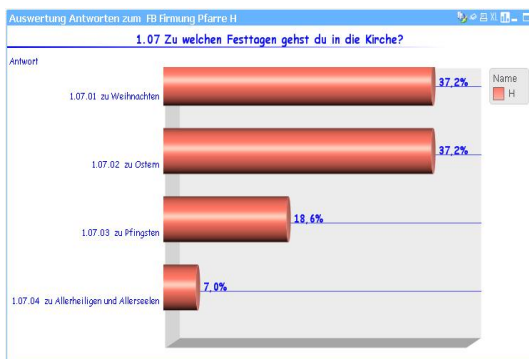


Abbildung: 7

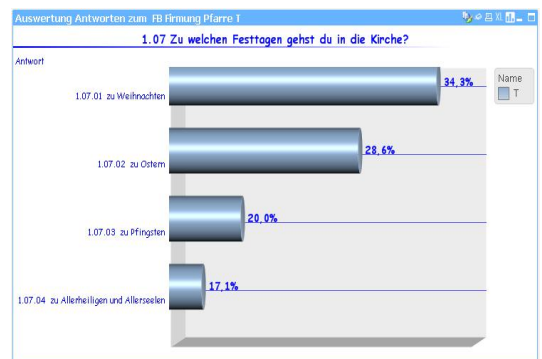


Abbildung: 8

Beweggründe von den Firmlingen zur Firmung:

Die Beweggründe der Firmlinge, warum sie sich firmen lassen, sind ganz unterschiedlich. Ein Grund, der immer wieder auftaucht ist, dass sich einige Jugendliche bewusst entscheiden wollen zur Kirche zu gehören. Denn bei der Taufe, welcher der eigentliche Eintritt in die christliche Gemeinde ist, wurde ihnen diese Entscheidung von den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten abgenommen. Über die Firmung können sich die Firmlinge selber entscheiden, zur christlichen Gemeinde zu gehören. Weiters ist es auch vielen wichtig, sich der Kirche näher zu fühlen und

durch das Erlangen eines weiteren Sakramentes ein so genanntes „echtes Mitglied“ der Glaubensgemeinschaft zu werden.

Als einen nächsten Schritt im Leben bzw. weiteren Lebensabschnitt gehört die Firmung für einige Firmkandidaten dazu. Ein Firmling meinte sogar, dass es zum „Mann werden“ dazu gehöre, gefirmt zu werden. Dass könnte vielleicht damit zusammenhängen, dass es für Jugendliche keine Übergangsrituale mehr ins Erwachsenenleben gibt, so wie es Naturvölker heute noch praktizieren. Dadurch verschwimmen oft die Grenzen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen vor allem, da viele Erwachsene auch nach „ewiger Jugend“ streben.

Einige Firmlinge wollen später die Option haben, kirchlich heiraten zu dürfen. Jedoch glauben viele, dass das Sakrament der Firmung eine Voraussetzung ist um in der Kirche heiraten zu dürfen und sehen dies als Motivation, um sich firmen zu lassen. Allerdings ist es nicht Pflicht, gefirmt zu sein um kirchlich Heiraten zu dürfen.¹⁰⁰ Wenn man jedoch Tauf- oder Firmpate werden möchte muss man die Sakramente der Taufe, Eucharistie und Firmung empfangen haben.¹⁰¹ Diesen Wunsch Taufpate/Firmpate sein zu können, haben auch einige Firmlinge angegeben.

Nicht jeder Firmling ging freiwillig zum Firmunterricht und nahm dementsprechend fremdbestimmt am Ritual der Firmung teil. Dies zeigte sich in Aussagen von, „weil es halt Tradition ist in unserer Familie“ bis „um meine Abhängigkeit zu zeigen“. Einigen wurden auch schöne Geschenke (z.B. ein Mofa) versprochen, damit sich die Jugendlichen firmen lassen. Da wäre es interessant zu erfahren, ob diejenigen, die den Firmunterricht besucht haben um den Willen der Eltern zu genügen, einen Sinneswandel während des Firmunterrichtes durchlebt haben oder ob sie auch die Firmung unfreiwillig über sich ergehen ließen.

Ein weiterer Grund den Firmunterricht zu besuchen war der, dass der Unterricht auch eine Plattform, ist um neue Leute kennen zu lernen. Oder auch um Freunde aus der

¹⁰⁰ Vgl. <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/7/Seite.070422.html#Voraussetzungen> [10.12.2012]

¹⁰¹ Vgl. <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/82/Seite.820009.html> und <http://www.firmung.at/content.aspx?topic=52> [10.12.2012]

Volksschulzeit wieder zu sehen, da sich bei vielen Firmlinge der Schulweg nach der Volksschule trennte, aber nicht die „Heimatpfarre“ in der sich die meisten Firmlinge auch firmen lassen.

Sprache, in denen die Firmlinge zu Hause kommunizieren:

Nur 5% in der Pfarre H. und 17,6% der Pfarre T. gaben an, meistens eine andere Sprache als Deutsch zu Hause zu sprechen. Der Rahmen dieser Untersuchung erlaubte es leider nicht zu erheben welche Sprachen zu Hause gesprochen wurden. Aus diesen Daten kann schlussgefolgert werden, dass das Bildungsrisiko aufgrund eines Migrationshintergrundes eher gering ist.

Ausbildung der Eltern:

Der Anteil der Eltern, die die Schule mit der Reifeprüfung abgeschlossen haben, ist bei beiden Pfarren sehr hoch. So haben in der Pfarre H. 76,2% (Abbildung: 9) die Matura erfolgreich absolviert und bei der Pfarre T. sind es 82,4% (Abbildung: 10).

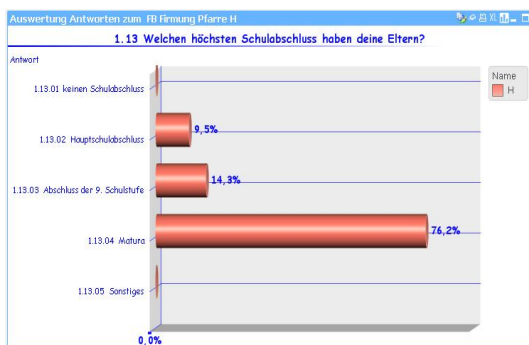


Abbildung: 9

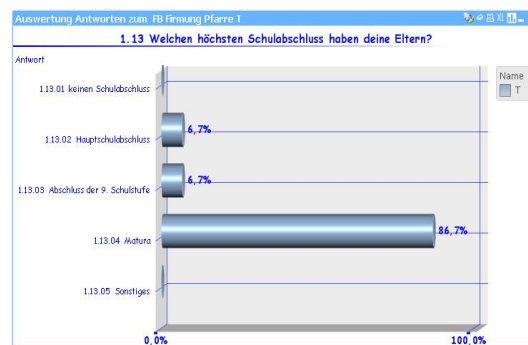


Abbildung: 10

Lediglich 9,5% der Eltern bei der Pfarre H. haben die Hauptschule abgeschlossen und 14,3% haben die 9. Schulstufe absolviert. Bei der Pfarre T. haben 6,7% die Hauptschule fertig gemacht und wiederum 6,7% haben die 9. Schulstufe als Schulabschluss. In der gesamten Stichprobe wurde kein einziges Mal angegeben, dass ein Elternteil die Schule nicht abgeschlossen hätte.

Aus der Höhe der Reifeprüfungsabsolventen lässt sich herausinterpretieren, dass das Bildungsniveau der Eltern relativ hoch ist, was man auch anhand der beruflichen Ausbildung herausleiten kann. So haben bei beiden Pfarren jeweils mehr als die Hälfte der Eltern einen Hochschulabschluss (52,2% bei der Pfarre H. und 53,8% bei der Pfarre T.). Einen Fachschulabschluss haben 4,3% in der Pfarre H. und 7,7% haben ihn in der Pfarre T. 13% der Eltern haben in der Pfarre H. eine Lehre absolviert, wobei auch 13% eine Meisterprüfung abgelegt haben und in der Pfarre T. haben 15,4% eine Lehre abgeschlossen, aber nur 7,7% haben den Meister gemacht.

Interessant ist, dass 17,4% der Firmlinge der Pfarre H. und 15,4% der Pfarre T. die Rubrik `Sonstiges` angegeben haben, was ein Hinweis darauf sein könnte, dass einige Firmkandidaten nicht wissen, welche berufliche Ausbildung ihre Eltern haben bzw. sie auch teilweise nicht wissen, was ihre Eltern arbeiten (Abbildung: 11 und 12).



Abbildung: 11

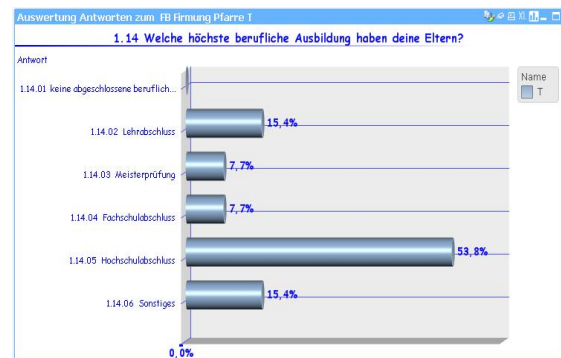


Abbildung: 12

Bei der Untersuchung wurde nicht zwischen Mutter und Vater differenziert, sondern die Fragestellung bezog beide Elternteile mit ein. Diese Differenzierung würde für eine größer angelegte Studie, zu einem genaueren Ergebnis führen, was die Schul- und Ausbildung der Eltern betrifft.

Ungefähre Anzahl der Bücher, die sie zu Hause haben:

Da in dieser Untersuchung auch die Lesekompetenz eine Rolle spielt, habe ich die ungefähre Anzahl der heimischen Bücher erhoben. Dabei könnte die Anzahl der Bücher mehr über das Bildungsniveau der Firmlinge `aussagen` als die Aus- und

Weiterbildung der Eltern, da die Jugendlichen die Bücher vor Augen haben und Bücher die bildungsnahen Werthaltungen widerspiegeln.¹⁰²

Beinahe die Hälfte der Firmlinge in der Pfarre H., 42,1% und genau die Hälfte der Firmlinge der Pfarre T. gaben an, mehr als 200 Bücher zu Hause zu haben. Deutlich weniger haben die Rubriken, 101-200, 41-100 und 0-20, da haben interessanterweise, bei allen drei Rubriken, die Pfarre H. jeweils 15,8% und bei der Pfarre T. 14,3% angegeben. Am wenigste wurden bei Büchern zwischen 21 und 40 angekreuzt, nämlich bei der Pfarre H. mit 10,5% und bei der Pfarre T. 7,1% (Abbildung: 13 und 14). Diese hohe Anzahl von Büchern kann ein Hinweis darauf sein, dass die Firmlinge viel Lesen und daher wahrscheinlich auch über eine hohe Lesekompetenz verfügen.

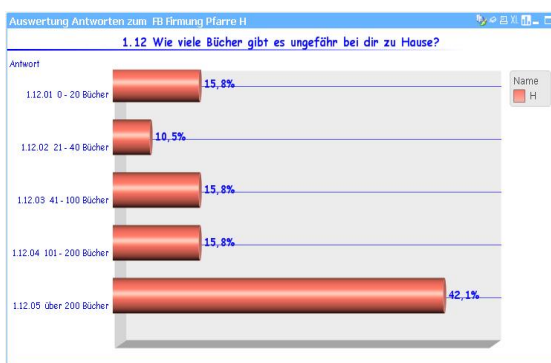


Abbildung: 13

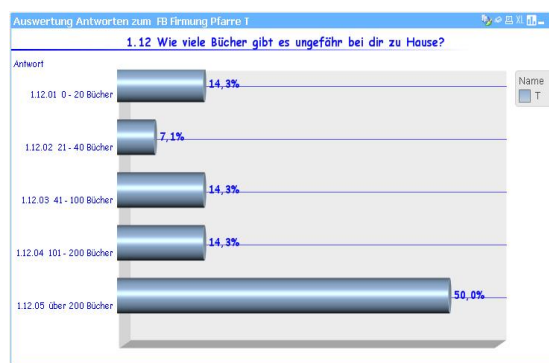


Abbildung: 14

¹⁰² Vgl. Falkenberg et. al. 2010, 6f

6.2 Auswertung des Testheftes

Dieses Kapitel wird die Auswertung des Testheftes umfassen. Sie erfolgt durch ein empirisch-quantitatives Verfahren, welches Aufschluss auf die gewonnenen Erkenntnisse geben soll. Dabei soll die Forschungsfrage, *‘Ist eine Veränderung der religiösen Kompetenzen der untersuchten FirmkandidatInnen im Laufe des Firmunterrichts zu erkennen, dieser Arbeit beantwortet werden.*

Die Auswertung des Testinstrumentes konzentrierte sich auf den Vergleich der beiden Pfarren und der beiden Erhebungszeitpunkten. Bei beiden Pfarren hat die erste Untersuchung gezeigt, dass die Firmlinge schon über ein breites Wissen in Bezug auf Religion, Taufe, Firmung und Tod verfügen und somit von Anfang an eine erstaunlich hohe Kompetenz mit eingebracht haben. Eine genaue Prüfung zeigt, dass vor allem im Kompetenzbereichen, Verhalten bei religiösen Gebräuchen und Textverständnis, beinahe jede der Fragen zu 100% richtig beantwortet wurde und dabei besser abschneidet als Fragen im Kompetenzbereich religiöses Wissen. Dieser Ausgang war aufgrund von durchwegs hoher Schulbildung, wie im Kapitel 6.1 schon erörtert, und der Teils schon gesammelten Erfahrung im Kontext von Kirche und Religion, absehbar.

Eine signifikante Veränderung der religiösen Kompetenzentwicklung ist hauptsächlich im Kompetenzbereich religiöses Wissen bemerkbar und das auch nur bei fünf Testitems von acht. Bei allen drei Kompetenzbereichen hat die Pfarre H. sichtlich besser abgeschnitten als Pfarre T..

Da die Testitems ungleich auf die Kompetenzbereiche aufgeteilt sind, bietet sich eine eigenständige Auswertung der jeweiligen Kompetenzbereiche an, um einer möglichen Einseitigkeit vorzubeugen. Die Übersicht über alle Kompetenzbereiche finden sie in Kapitel 5.8.1.3, Verteilung der Kompetenzbereiche auf die Kategorien.

Im Anschluss der Auswertung werden im Kapitel 7 die Forschungsfragen *Ist eine Veränderung der religiösen Kompetenzen der untersuchten Firmkandidaten im Laufe des Firmunterrichts zu erkennen, in welchem thematischen Bereich ist eine Veränderung ausmachbar und wie ausgeprägt ist die Kompetenzveränderung* beantwortet und diskutiert.

6.2.1 Zur Methode der Auswertung

Die Auswertung erfolgt für jede der beiden Pfarren separat und sie konzentriert sich auf beide Erhebungszeitpunkte. Auf Geschlechtsunterschiede wurde bei dieser Untersuchung kein Augenmerk gelegt. Durch das standardisierte Testheft ist der direkte Vergleich der Kompetenzbereiche beider Pfarren möglich.

6.2.2 Kompetenzbereich religiöses Wissen

Dieser Kompetenzbereich umfasst die meisten Testitems, insgesamt sind es acht Fragen, die zum Ziel haben, das religiöse Wissen der Firmlinge zu erheben. Klassischer Weise wird im Firmunterricht das Sakrament der Firmung, bedeutende Bibelstellen und wichtige Gebete durchgenommen.

Das erste Item und die dazugehörigen Antworten des Kompetenzbereiches religiöses Wissen war:

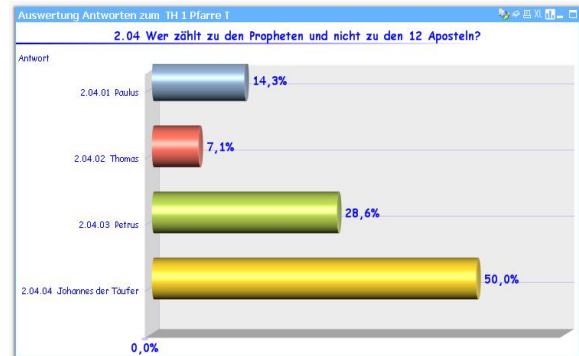
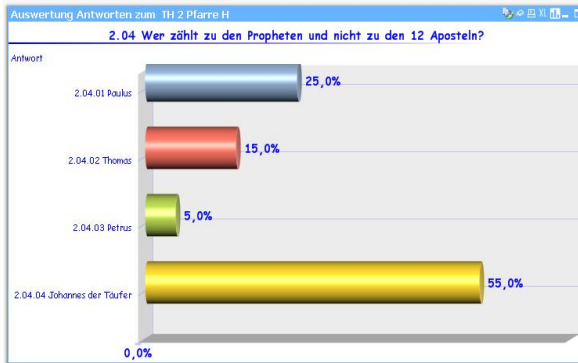
- **Was bedeutet die Abkürzung Mt.?**
 - Das erste Buch der Makkabäer
 - Das Evangelium nach Matthäus
 - Das Buch Maleachi (in Aramäisch)
 - Das Evangelium nach Markus (in Griechisch)

Beim ersten Messzeitpunkt beantworteten 95% der Firmlinge der Pfarre H. und 100% der Firmlinge der Pfarre T. die Frage richtig („das Evangelium nach Matthäus“) und bei der zweiten Erhebung hatten beide Pfarren 100% richtig geantwortet. Schon bei dieser Frage wird deutlich, dass das Vorwissen der Firmlinge durch das Elternhaus und die Schule sehr hoch ist. Aber, nicht jede Frage lief so glatt wie diese, dass betraf z.B. die Frage (Abbildung: 15):

- **Wer zählt zu den Propheten und nicht zu den 12 Aposteln?**
 - Paulus
 - Thomas
 - Petrus

- Johannes der Täufer

Erster Messpunkt:



Zweiter Messpunkt:

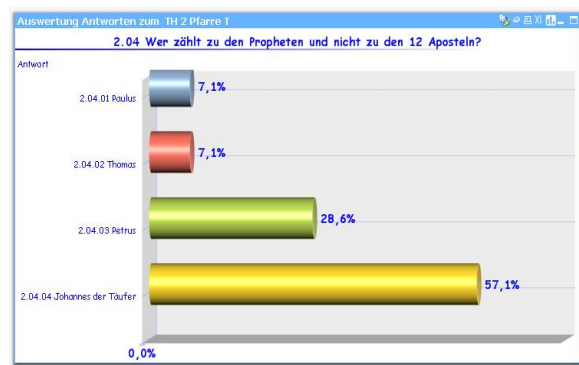
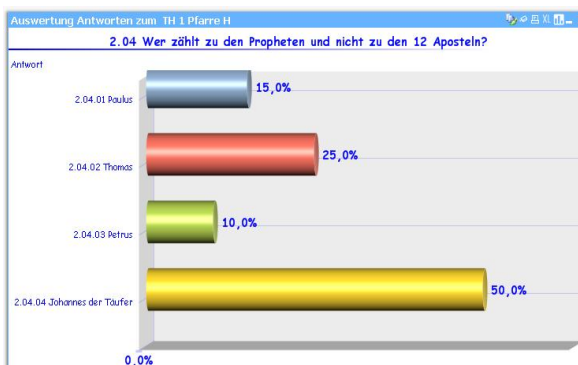


Abbildung: 15; Links Pfarre H. und rechts Pfarre T.

Richtig wurde die Frage von zumindest 50% aller Firmlinge beider Pfarren beantwortet. Aber man merkt, dass es für nicht alle Firmlinge klar war, wer zu den Aposteln¹⁰³ gehört und wer zu den Propheten¹⁰⁴. („Johannes der Täufer“) Interessant ist, dass bei der ersten Messung die Pfarre H. 55% und beim zweiten Messzeitpunkt nur noch 50% die richtige Antwort ankreuzten, wo hingegen die Pfarre T. bei der zweiten Erhebung eine Steigerung von 7,1% hatten. Dies ist deshalb interessant, da das Modell des Firmunterrichts der Pfarre H. eher einem `Schulunterricht` mit `Wissensvermittlung` gleicht, als die projektorientierte Firmvorbereitung der Pfarre T.

¹⁰³ Ein Apostel ist jemand, der von Jesus Christus direkt als „Gesandter“ beauftragt worden ist.

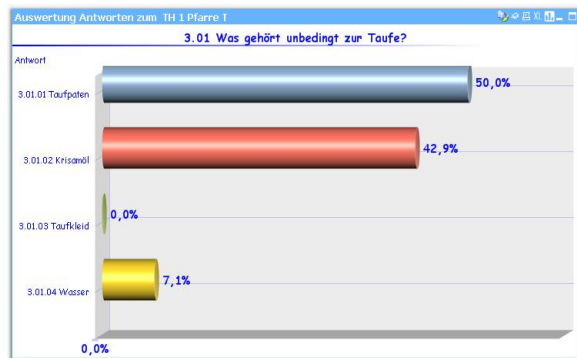
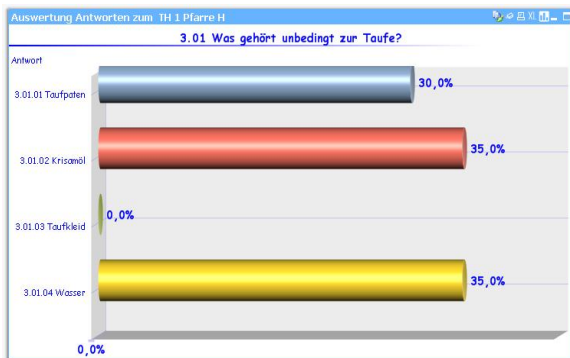
¹⁰⁴ Propheten verkünden das Wort Gottes.

Die restlichen 42,9% bis 50% beider Pfarren teilen sich auf die drei genannten Apostel dieser Frage auf. Die nächste Frage war für die Pfarre T. mit Abstand am schwierigsten zu beantworten, sie lautete (Abbildung: 16):

- Was gehört unbedingt zu einer Taufe?

- Taufpaten
- Krisamöl
- Taufkleid
- Wasser

Erster Messzeitpunkt:



Zweiter Messzeitpunkt:

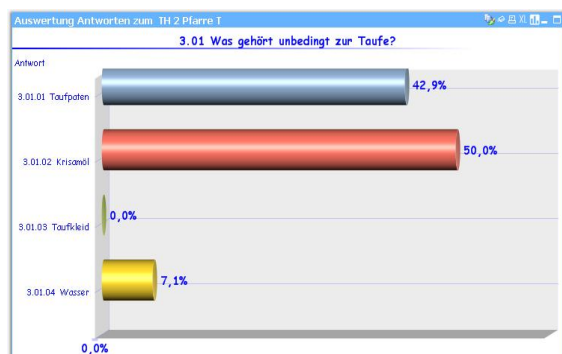
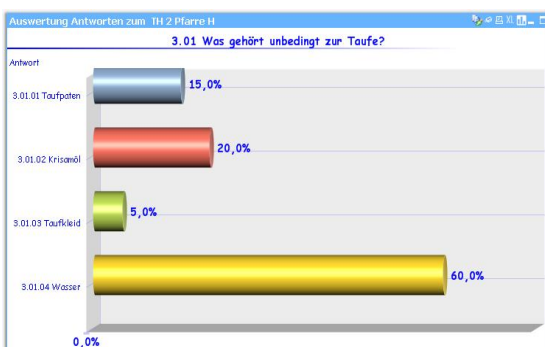


Abbildung: 16; Links Pfarre H. und rechts Pfarre T.

Die Taufe gilt in der römisch-katholischen Kirche als 'Eintritt' in die Glaubensgemeinschaft und ist Voraussetzung für alle anderen Sakramente. Sie erfolgt durch das Eintauchen des ganzen Körpers in Wasser oder über das Gießen von Wasser über den Kopf. Somit ist Wasser das Element, welches unbedingt zur

Taufe gehört. Der Taufpate, das Krisamöl und das Taufkleid sind wichtige Bestandteile der Taufe.¹⁰⁵

Die Firmlinge der Pfarre T. haben bei beiden Messzeitpunkten die Frage zu 7,1% richtig beantwortet. 50% der Firmlinge dieser Pfarre glaubten bei der ersten Erhebung das der Taufpate unbedingt zur Taufe gehöre und beim zweiten Messpunkt glaubten es nur noch 42,9%. Bei der Antwort mit dem Krisamöl war es genau umgekehrt, da glaubten beim der ersten Messung 49,2% der Firmlinge das es unbedingt zur Taufe gehöre und beim zweiten Messzeitpunkt waren es 50%.

Eine signifikante Verbesserung von 25% erreichte Pfarre H. bei dieser Frage. Da betrug der Anteil der richtigen Antwort bei der ersten Messung nur 35% und beim zweiten Messzeitpunkt waren es 60%. Diese Steigerung ist natürlich auch bei den falschen Antworten klar ersichtlich. Waren es beim ersten Zeitpunkt der Erhebung noch 30% beim Taufpaten und 35% beim Krisamöl, so waren es bei der zweiten Messung nur noch 15% beim Taufpaten, 20% beim Krisamöl und 5% beim Taufkleid. Die nächste Frage gestaltete sich für beide als sehr einfach zu beantworteten Frage:

- **Zwei Frauen von den Zeugen Jehovas klopfen an deiner Wohnungstüre. Du machst auf und du beginnst ein Gespräch mit den beiden Frauen, wobei sie dich fragen, ob du bei ihnen Mitglied werden möchtest. Daraufhin sagst du, du bist getauft. Was sagt diese Antwort über dein Verhältnis zur katholischen Kirche aus?**
 - ich gehöre zur katholischen Kirche
 - ich muss zu den Hochfesten in die Kirche gehen
 - ich bin mein ganzes Leben lang ohne Sünden
 - ich bin ab der Taufe verpflichtet, Kirchensteuer zu zahlen

Hier konnte bei der ersten Erhebung der Pfarre H. ein Ergebnis von 95% und bei der Pfarre T. ein Ergebnis von 100% erreicht werden. Beim zweiten Messzeitpunkt

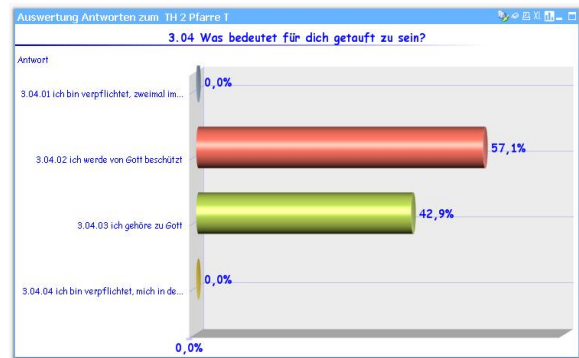
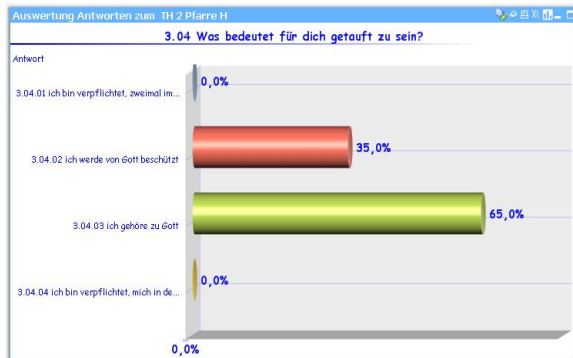
¹⁰⁵ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Taufe#Gegenwart> [23.09.2012]

hatten beide ein Resultat von 100%. Dies könnte damit erklärt werden, dass die Firmlinge durch ihre Vorerfahrung genau wussten, was es bedeutet getauft zu sein. Was aber ein Widerspruch zur nächsten Frage wäre. Eine andere Begründung wäre, dass die Antwortmöglichkeiten aus logischen Gründen ein Ausschlussverfahren ermöglichte und nur die erste Antwort als richtige Antwort erkannt wurde.

Nun zur Frage, warum die vorangegangene Frage wahrscheinlich nicht aufgrund des Vorwissens der Firmlinge, so gut ausfiel, da hier die richtige Antwort war, „ich gehöre zu Gott“ (Abbildung 17) und im weiteren Sinne auch bedeutet, „ich gehöre zur katholischen Kirche. Nur, diese Frage schnitt nicht so gut ab.

- **Was bedeutet für dich getauft zu sein? Wähle die Antwort, die mit der Position der katholischen Kirche übereinstimmt.**
 - ich bin verpflichtet, zweimal im Jahr beichten zu gehen
 - ich werde von Gott beschützt
 - ich gehöre zu Gott
 - ich bin verpflichtet, mich in der Kirchengemeinde zu engagieren

Erster Messzeitpunkt:



Zweiter Messzeitpunkt:

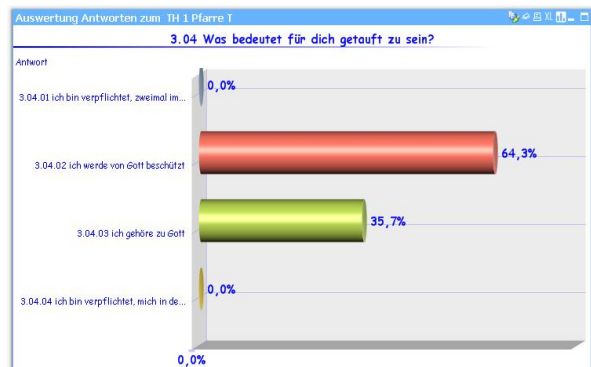
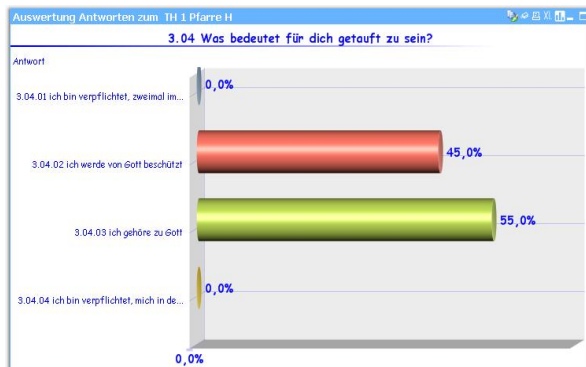


Abbildung: 17: Links Pfarre H. und rechts Pfarre T.

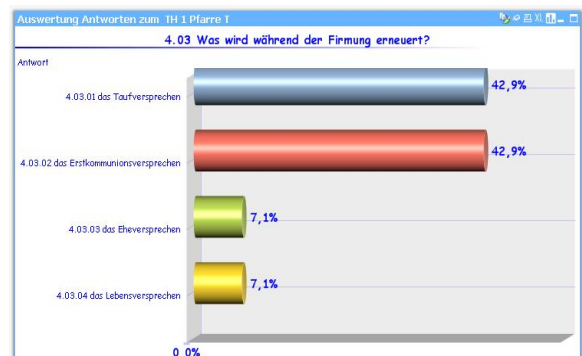
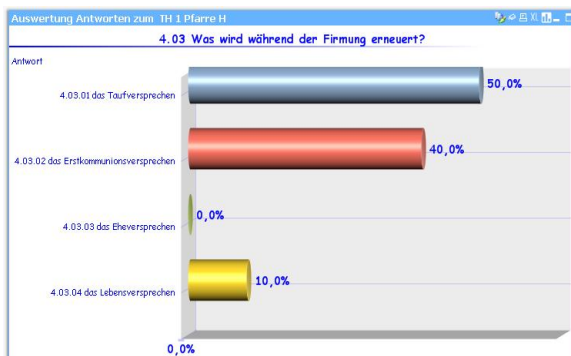
Auffallend ist, dass beide Pfarren bei der zweiten Messung die richtige Antwort, „ich gehöre zu Gott“, rückläufig sind. Pfarre H. ist von 65% auf 55% gesunken und Pfarre T. von 42,9% auf 35,7%. Die falsche Antwort, die ausschließlich genommen wurde, war: „ich werde von Gott beschützt“. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die Jugendlichen in einem Alter der Veränderung sind, was eine Sehnsucht nach Halt und Schutz auslösen kann. Es stellt sich aber auch die Frage, wie der Firmunterricht abgelaufen sein mag, wenn der Wunsch nach Schutz bestärkt wurde.

Die nächsten beiden Wissensfragen betrifft das Sakrament der Firmung. Zuerst wurde gefragt (Abbildung: 18).

- **Was wird während der Firmung erneuert?**

- das Taufversprechen
- das Erstkommunionsversprechen
- das Eheversprechen
- das Lebensversprechen

Erster Messpunkt:



Zweiter Messpunkt:

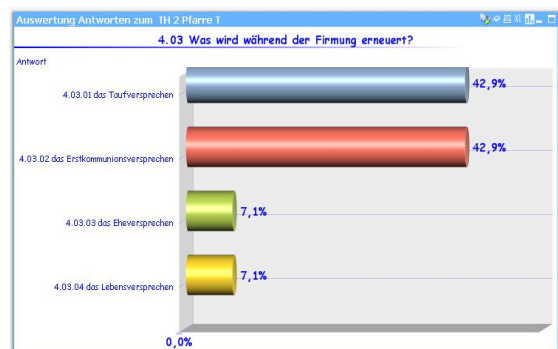
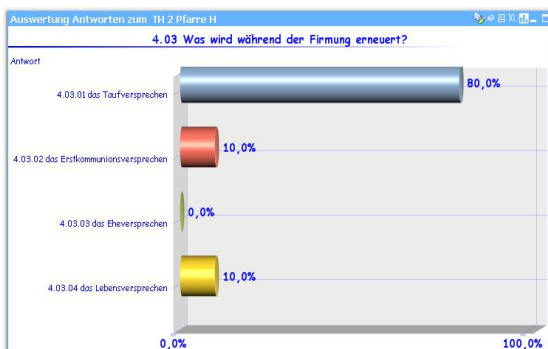


Abbildung: 18; Links Pfarre H. und rechts Pfarre T.

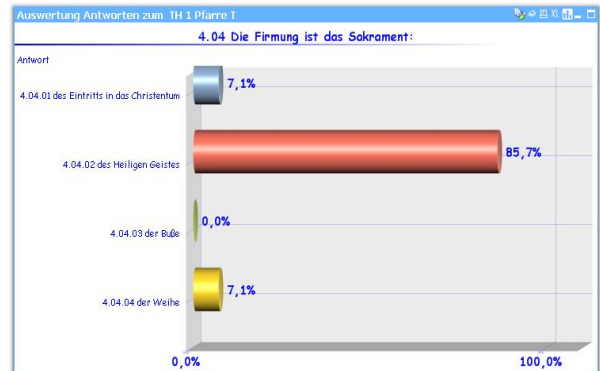
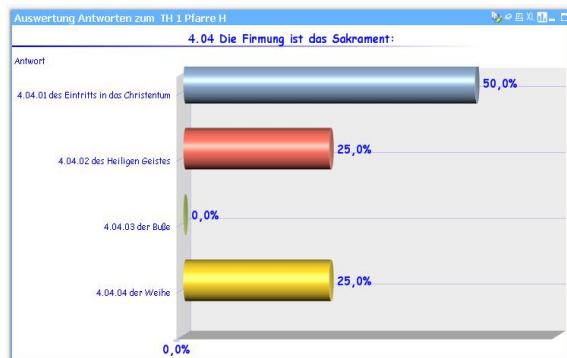
Signifikant ist die Steigerung von 30% der richtig beantworteten Frage, „das Taufversprechen“, der Pfarre H. Glaubten noch 40% bei der ersten Messung der Firmung, dass das Eheversprechen erneuert wird, so waren es nur noch 10% bei der zweiten Erhebung. Pfarre T. hatte keinerlei Veränderung bei den zwei Messzeitpunkten. Interessanterweise glaubten, bei beiden Messzeitpunkten, auch bei der Pfarre T. mehr als 40%, dass das Eheversprechen erneuert wird, obwohl mit Sicherheit gesagt werden kann, dass noch kein Firmling verheiratet war. Interpretiert werden kann das so, dass der Wunsch nach einer Ehe bei vielen Jugendlichen

vorhanden ist, auch wenn die Scheidungsrate in Österreich sehr hoch ist.¹⁰⁶
 Als nächstes wurde folgende Frage gestellt (Abbildung: 19)

- **Die Firmung ist das Sakrament:**

- des Eintritts in das Christentum
- des Heiligen Geistes
- Buße
- der Weihe

Erster Messzeitpunkt:



Zweiter Messzeitpunkt:

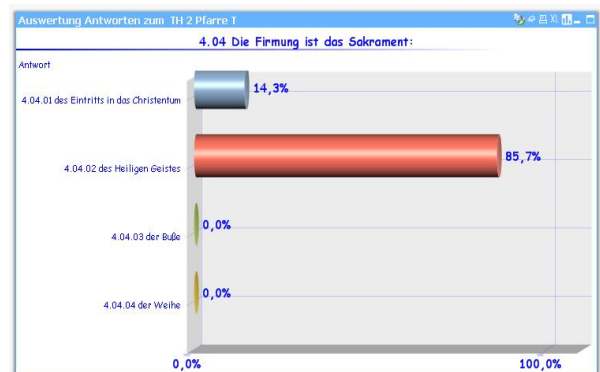
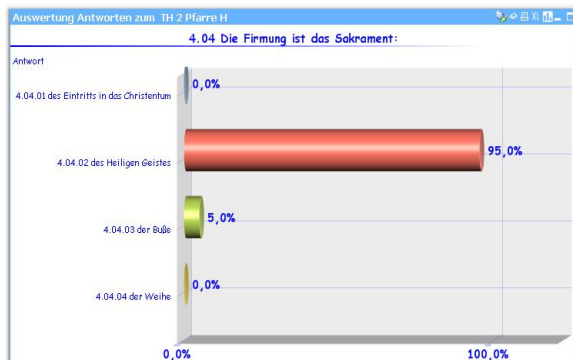


Abbildung: 19; Links Pfarre H. und rechts Pfarre T.

¹⁰⁶ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/scheidungen/index.html [23.09.2012]

Auch hier erzielte die Pfarre H. eine herausragende Verbesserung der richtigen Antwort, „des heiligen Geistes“, von 70%. Jedoch hat Pfarre T. schon beim ersten Messzeitpunkt ein sehr gutes Ergebnis von 85,7% erbracht. 50% der Firmlinge der Pfarre H. kreuzten bei der ersten Erhebung die falsche Antwort: „des Eintritts in das Christentum“ an. Obwohl sie bei der vorangegangenen Frage, welches Verhältnis man zur katholischen Kirche hat, wenn man getauft ist, schon geklärt haben, dass man mit der Taufe zur Kirche gehöre, d.h. dass man mit der Taufe in das Christentum eintritt.

Hier kann nur gemutmaßt werden, dass die Firmlinge bei der ersten Messung nicht genau wussten, was ein Sakrament ist und wie das Sakrament mit der Firmung zusammenhängt.

Die nächste Frage betrifft eine Todesanzeige, die für diese Erhebung erstellt wurde.

- **Woran erkennt man, dass es sich um eine christliche Todesanzeige handelt?**
 - an dem Spruch, rechts oben im Eck
 - an dem kleinen Kreuz vor dem Todesdatum
 - an der Trauerfeier am Friedhof Wien-Simmering
 - an dem großen Kreuz, oben in der Mitte

Bei der ersten Erhebung wussten genau zwei Drittel der Pfarre H. und mehr als zwei Drittel der Pfarre T., dass das große Kreuz in der Mitte das Indiz dafür ist, dass es sich hier um eine christliche Todesanzeige handelte. Bei der zweiten Messung kreuzten sogar 95% der Firmlinge der Pfarre H. die richtige Antwort an, also eine deutliche Verbesserung. Allerdings ging der Prozentsatz der richtigen Antwort bei der Pfarre T. zurück. Es kreuzten nicht mehr 85,7% die richtige an, sondern nur noch 79,6%. Vermutlich viel das Ergebnis so gut aus, da Todesanzeigen tag-täglich in Zeitungen zu finden sind und man damit häufiger im Alltag in Berührung kommt. Zusätzlich ist das Kreuz ein wichtiges Symbol in der christlich-katholischen Kirche.

6.2.3 Kompetenzbereich Verhalten bei religiösen Gebräuchen

Dieser Kompetenzbereich enthält die wenigsten Testitems. Insgesamt sind es drei Fragen, die das Verhalten der Firmlinge bei religiösen Gebräuchen messen soll. Dieser Bereich schnitt im Vergleich der beiden anderen Kompetenzbereichen am besten ab.

Nachdem für diese Untersuchung keine Pretestung gemacht werden konnten, wurde für das Testheft der Pfarre T. etwas nachjustiert. Die in Klammern gesetzten Antwortmöglichkeiten, sind die für die Pfarre T. veränderten Antworten. Dabei wurden die oberen Antwortmöglichkeiten mit den in Klammern gesetzten ausgetauscht.

Zwei von drei Fragen konnten in diesem Kompetenzbereich zu 100% richtig beantwortet werden. Diese lauteten:

- **Du bekommst eine Einladung zur Taufe deiner Cousine. Wie reagierst du auf diese Einladung, wenn Du Dich entsprechend den Traditionen der römisch-katholischen Kirche verhältst?**
 - ich gehe mit einem Buch zur Tauffeier, falls es mir langweilig wird
 - (ich gehe zur Tauffeier, um den vollen Namen meiner Cousine zu erfahren)
 - ich gehe nicht zum Gottesdienst, weil es eine zu private Familienfeier ist
 - ich gehe zum Gottesdienst, weil ich meine Cousine im Kreis der Gemeinde willkommen heißen möchte
 - ich gehe nicht zur Tauffeier, weil das Fernsehprogramm interessanter ist
 - (ich gehe nicht zur Tauffeier, weil mir meine Cousine so leid tut, wenn sie mit kaltem Wasser bespritzt wird)

und

- **Dein Schulkollege fragt dich, ob du ihn zur Beerdigung begleiten würdest. Wie würdest du damit umgehen?**
 - ich würde meine Mutter hinschicken, weil sie besser mit Trauer umgehen kann als ich
 - ich würde mich mit Musik ablenken, da ich mit Trauer nichts zu tun haben möchte
 - ich würde mir ein paar tröstende Worte und Gesten für die Trauernden überlegen

- (ich würde hingehen, um ihm zu zeigen, dass ich für ihn da bin)
- ich würde zusagen um dann doch nicht hinzugehen

Die dritte Frage:

- **Stell dir vor, der Verstorbene war der Vater eines Schulkollegen und dieser fragt dich um Rat, wie er sich bei der Trauerfeier verhalten soll. Was würdest du ihm raten, mit Rücksicht auf die Verhaltensweisen, die von der römisch-katholischen Kirche als angemessen empfunden werden?**
 - er soll in der Aussegnungshalle die Schuhe ausziehen.
 - er soll während der Trauerfeier sein Kapperl tragen
 - (er soll während der Trauerfeier seine Gefühle unterdrücken)
 - er soll während der Trauerfeier sein buntestes Gewand tragen
 - (er soll während der Trauerfeier Musik hören)
 - er soll während der Trauerfeier sein Kapperl absetzen

wurde von der Pfarre H. auch zu 100% richtig beantwortet und von der Pfarre T. zu 85,7% richtig beantwortet, was auch ein sehr hohes Ergebnis ist. Die Gründe, warum diese Frage so gut ausgefallen ist, könnte einerseits sein, dass die Vorerfahrungen der Firmlinge es ihnen erleichterte, diese Fragen zu beantworten, da sie vielleicht schon selber schwierige Situationen meistern mussten. Andererseits könnte es aber auch sein, dass aus den Antwortmöglichkeiten eine logische Schlussfolgerung gezogen werden konnte, dass eben nur diese richtig sein konnte.

Die dritte Frage verlief für Pfarre T. nicht ganz so gut, wie für Pfarre H. Interessanterweise empfanden 7,1% die Antwort, „er soll während der Trauerfeier seine Gefühle unterdrücken“, als richtiger als „er solle während der Trauerfeier sein Kapperl absetzen“. Da stellt man sich doch die Frage, wie Jugendliche mit ihren Gefühlen umgehen, was sie glauben, welche Gefühle man öffentlich zeigen darf. Auch das 7,1% der Firmlinge der Pfarre T. die Antwort, „er soll während der Trauerfeier Musik hören“, als richtig empfunden haben, könnte darauf hinweisen, dass es für die

Firmlinge schwierig war, bei dieser Frage ernst zu bleiben. Was ein Widerspruch zu den anderen, sehr souverän beantworteten Fragen dieser Kategorie wäre. Hier zeigt sich keine Verbesserung der Firmlinge.

6.2.4 Kompetenzbereich Textverständnis

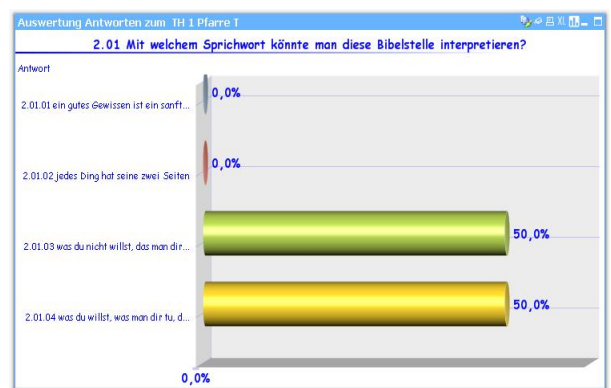
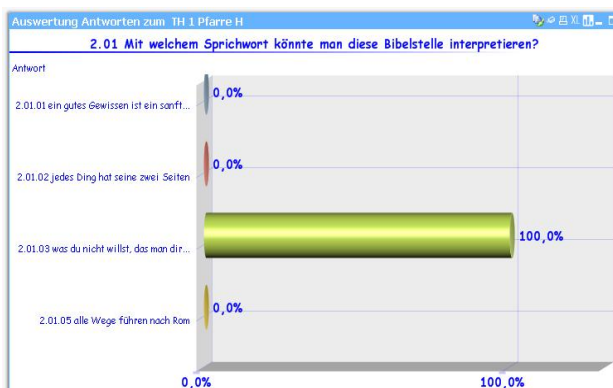
Der Kompetenzbereich Textverständnis setzt sich aus fünf Items zusammen, welche herausfiltern sollen, ob die Firmlinge mit dem Interpretieren von zu mindest einer Bibelstelle und einer Textpassage, Schwierigkeiten haben. Diese Kategorie wurde deshalb ausgewählt, da die Bibel das Kernstück des christlichen Glaubens ist und sie auszulegen auch ein Gegenstand des Firmunterrichts ist.

Daher lautete die erste Frage des Testheftes (Abbildung:20):

"Alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso! Denn dies ist das Gesetz und die Propheten" (Mt 7,12)

- **Mit welchem Sprichwort könnte man diese Bibelstelle interpretieren?**
 - ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen
 - jedes Ding hat seine zwei Seiten
 - was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu
 - alle Wege führen nach Rom
 - (was du willst, was man dir tu, das füg auch allen anderen zu)

Erster Messzeitpunkt:



Zweiter Messzeitpunkt:

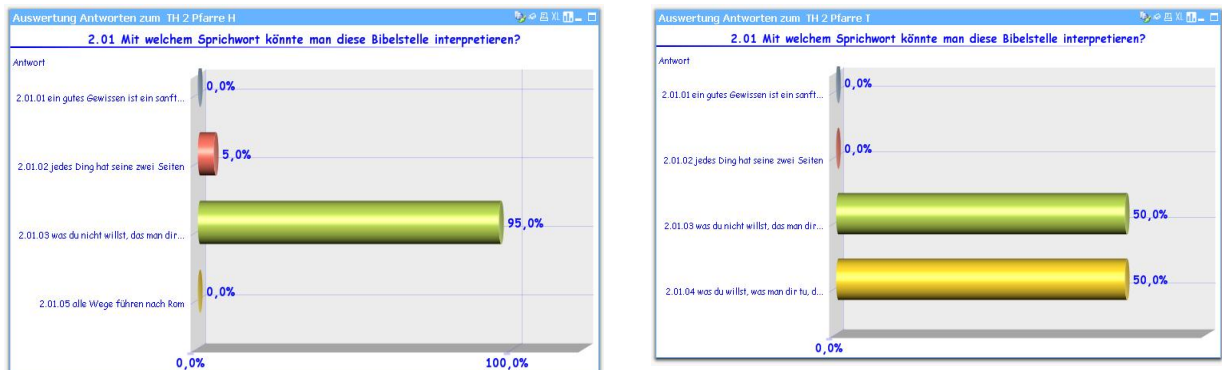


Abbildung: 20; Links Pfarre H. und rechts Pfarre T.

Hier wurde wieder eine Antwortmöglichkeit für die Pfarre T. verändert. Diese Bibelstelle hat eine positive Konnotation, auf die bei den Antwortmöglichkeiten der Pfarre H. nicht eingegangen wurde. Pfarre T. hatte aber schon zwei ähnliche Interpretationsmöglichkeiten der Bibelstelle, wobei eine positiv, „was du willst, was man dir tu, das füg auch allen anderen zu“ und die andere negativ, „was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu“, ausgelegt war. 50% der Firmlinge konnten bei beiden Erhebungen der Pfarre T. die Frage richtig interpretieren und 50% nicht. Hier zeigt sich, dass es der Hälfte der Firmlinge schwer viel, denn Unterschied zwischen der positiven und negativen Konnotation zu erkennen.

Pfarre H. konnte diese Frage beim ersten Messzeitpunkt mit 100% positiv abschließen und bei der zweiten Messung mit 95%.

Die nächste Frage konnten beide Pfarren bei beiden Erhebungszeitpunkten mit 100% richtig beantworten, sie lautete:

- **Was sagt diese Bibelstelle aus?**
 - wie wir Menschen miteinander umgehen sollen
 - wie wir uns in der Kirche verhalten sollen
 - wie wir Tiere und Pflanzen behandeln sollen
 - wie wir Krankheit erdulden sollen

„Wie wir Menschen miteinander umgehen sollen“ ist ein Thema, dass sowohl in dem Firmunterrichtsmodell der Gruppenstunden als auch bei der projektorientierte Firmvorbereitung war. Es könnte aber auch die Schule und die Familie ein Faktor sein, warum diese Frage so gut beantwortet wurde.

Die nächste Frage ist nicht minder gut verlaufen:

- **Was sagt die Todesanzeige über das Sterben des Herrn Mustermann aus?**
 - er starb an den Folgen eines Unfalls
 - er hat lange leiden müssen
 - er war schwer Krank
 - er erlitt einen Herzinfarkt

Da wiederum könnte der tägliche Zugang zu Todesanzeigen ein Grund sein, dass auch Jugendliche sich mit diesen Anzeigen auseinandergesetzt haben und daher erkannten dass Herr Mustermann an den Folgen eines Unfalls verstarb.

Nicht ganz so klar, wie die Interpretation der Bibelstelle und der Todesanzeige, war die Interpretation der Textpassage¹⁰⁷ aus dem `kleinen Prinzen´. 90% aller Firmlinge der Pfarre H. und 85,7% der Firmlinge der Pfarre T. haben die Frage:

- **Mit welchem Lebensabschnitt ist dieser Text vergleichbar?**
 - mit den ersten Worten eines Kleinkindes
 - mit der ersten Schularbeit
 - mit dem Auszug aus dem Elternhaus
 - mit der Geburt des ersten Kindes,

beim ersten Messzeitpunkt richtig beantwortet. Nicht jeder Firmling konnte herausfiltern, dass dieser Text mit dem Auszug aus dem Elternhaus vergleichbar ist.

¹⁰⁷ Der Text ist in Kapitel 5.6.1.2.3 zu finden.

Die Abschiedsszene des kleinen Prinzen von der Rose wurde von 10% bis 14,3% der Firmlinge nicht als Abschiedsszene der Jugendlichen von dem Elternhaus interpretiert. Ein Grund könnte dafür sein, dass das Ausziehen aus dem Elternhaus, bei einigen Jugendlichen noch kein `Thema´ ist. Die Tendenz, diesen Text falsch zu deuten erhöhte sich beim zweiten Messzeitpunkt noch um 5%, denn in der Pfarre H. waren es nur noch 85%, wohingegen der Prozentsatz bei der Pfarre T. gleich blieb.

Interessanterweise viel die nächste Frage, die die richtige Antwort des Erwachsenwerden der Firmlinge `anspricht´, etwas besser aus, als die vorangegangene, bei der es im erweiterten Sinne auch um das Erwachsenwerden ging.

- **Wie könnte das mit dem Firmunterricht zusammenhängen?**

- ein wichtiges Thema des Firmunterrichts ist es, welche Schuhe man anziehen sollt
- (ein wichtiges Thema des Firmunterrichts ist, was man zur Firmung tragen soll)
- ich bin in einem Alter, wo es viel um das Erwachsenwerden geht und das ist auch ein Thema während des Firmunterrichts
- im Firmunterricht geht es hauptsächlich um den 2. Weltkrieg
- (im Firmunterricht geht es hauptsächlich darum, wie man ein/e gute/r Ehepartner/in wird)
- weil es einen Lehrplan über den Firmunterricht gibt wo dass drinnen steht

Dabei hat die Pfarre H. bei der ersten Erhebung zu 95% die richtige Antwort gegeben und 92,9% die Pfarre T. Der zweite Messzeitpunkt ergab genau das gleiche Ergebnis. Es zeigt sich, dass der Firmunterricht für einige Firmlinge ein Teil des Erwachsenwerdens darstellt, das schon bei den Beweggründen der Firmlinge zum Firmunterricht, herausgeklungen hat.

7. Beantwortung der Forschungsfrage und der Nebenfragen

Die in dieser Untersuchung erforschte Frage und Nebenfragen lauteten:

Ist eine Veränderung der religiösen Kompetenzen der untersuchten FirmkandidatInnen im Laufe des Firmunterrichts zu erkennen?

- *In welchem Kompetenzbereich ist eine Veränderung ausmachbar?*
- *Wie ausgeprägt ist die Kompetenzveränderung?*

Bereits der erste Messzeitpunkt hat gezeigt, dass das Niveau der religiösen Kompetenz der Firmlinge sehr hoch ist. Vor allem in den Kompetenzbereichen Verhalten bei religiösen Gebräuchen und Lesekompetenz war eine Steigerung kaum mehr möglich.

Die eindeutigste Veränderung konnte im Kompetenzbereich religiösen Wissens erreicht werden. Es konnte meist eine Verbesserung erlangt werden. Nur bei der Frage: „Was bedeutet für dich getauft zu sein? Wähle die Antwort, die mit der Position der katholischen Kirche übereinstimmt.“, ergab das zweite Ergebnis eine signifikante Verschlechterung. Grund könnte dafür sein, dass die Interpretation der Fragestellung eine eigene Meinung impliziert und daher die richtige Antwort mit der falschen Antwort leichter verwechselt wurde.

Zwei von drei Fragen konnten im Kompetenzbereich Verhalten bei religiösen Gebräuchen bei der ersten Erhebung 100% von beiden Pfarren richtig beantwortet werden. Die dritte Frage wurde von einer Pfarre mit 100% richtig beantwortet und bei der anderen Pfarre waren es 85,7%, was auch ein sehr schönes Ergebnis war. Dieses Ergebnis blieb bei der zweiten Messung bestehen, somit konnte hier keine Verbesserung erzielt werden.

Der Kompetenzbereich Textverständnis viel ähnlich erfreulich aus. Zwei von fünf Fragen konnten von beiden Pfarren mit 100%er Sicherheit richtig beantwortet werden. Die anderen Fragen erzielten aber auch immer ein sehr hohes Ergebnis, die bei der zweiten Messung kaum eine Veränderung aufweisen. Wenn es eine

Veränderung gab, dann wurde bei der zweiten Messung eher ein schlechteres Ergebnis von -5 bis -7,2%, erlangt.

Mit Blick auf das Kompetenzmodell von Weinert kann man sagen, dass mit dem entwickelten Forschungsinstrument die für diese Begriffsbestimmung von Kompetenz notwendige kognitive Fähigkeit exemplarisch erhoben werden konnte.

8. Forschungsprozess

Der Forschungsprozess begann mit der Überlegung einer geeigneten Forschungsfrage. Nach der Abklärung für die Betreuung dieser Diplomarbeit begann die Literaturrecherche um geeignetes Material für die Darstellung von Kompetenzen und religiöse Kompetenzen. Danach wurde das Testheft für die Erhebung der Kompetenzen der Firmlinge und der Fragebogen zur Festlegung der demographischen Daten der Firmlinge entwickelt.

Im Oktober 2010 wurden beide Pfarren kontaktiert und im November 2010 fand die erste Messung in der Pfarre H. statt. Durch diese Zeitknappheit konnte kein Pretest durchgeführt werden, daher wurde das Testheft der Pfarre T. etwas nachjustiert und im Dezember 2010 wurde auch in der Pfarre T. das erste Mal getestet. Die zweite Testung fand bei beiden Pfarren im Mai 2011 statt. Um eine größer angelegte Studie durchführen zu können, wäre ein Pretest unumgänglich.

Es soll hier nochmals darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Erhebungen anonym ausgeführt wurden.

In Folge wurde für die Auswertung des Testheftes und des Fragebogens das Analyseprogramm Qlikview programmiert und danach wurden die Daten erfasst. Nach der Erfassung konnte mit der Auswertung der Ergebnisse begonnen werden, die im Kapitel 6.2 dieser Diplomarbeit zu finden sind. Vor den Ergebnissen des Testheftes befindet sich die Auswertung der demographischen Daten der Firmlinge in Kapitel 6.1.

Schlussendlich konnte auf die Haupt- und Nebenforschungsfragen eingegangen werden, die auch mit dem kognitiven Bereich des Kompetenzbegriffs nach Weinert verglichen wurde.

9. Resümee

9.1 Kritik

Der Planung dieser Untersuchung könnte kritisch angemerkt werden, dass der zeitliche Rahmen es nicht zugelassen hat, einen Pretest durchzuführen. Dieser Pretest hätte vielleicht gezeigt, dass die Antwortmöglichkeiten der Fragen für die Firmlinge eventuell zu leicht waren.

Weiters kann kritisiert werden, dass keine Differenzierung zwischen den Geschlechtern gemacht wurde. Es wäre sicherlich interessant gewesen, mögliche Unterschiede zu differenzieren und zu diskutieren.

Auch konnte in dieser Untersuchung nicht erhoben werden, welchen Anteil an Kompetenzgewinn der Firmunterricht hatte und welchen Anteil andere Faktoren, wie Religionsunterricht und Familie mit hineingespielt haben.

9.2 Conclusio

Die Veränderung der religiösen Kompetenzen im Firmunterricht zu messen ist keine einfache Sache. Jeder Schulunterricht unterliegt einem konkreten Lehrplan, dem die Lehrer folge tragen müssen. Mit diesem Lehrplan ist es möglich ein Instrument zu entwickeln, um die fachspezifischen Kompetenzen zu testen. Das ist beim Firmunterricht nicht der Fall. Es gibt zwar viele Konzepte und Modelle, wie Firmunterricht gestaltet werden kann und was die wesentlichen Inhalte des Firmunterrichts sein sollten. Jedoch wird kein `Firmunterrichtslehrplan` vorgeschrieben.

Dies ist sicherlich auch schwierig unter einem `Hut` zu bringen. Denn Firmvorbereitung ist ein interpersonales Geschehen mit jeweils unterschiedlichen Adressaten und Voraussetzungen. Die Firmlinge kommen von den unterschiedlichsten Schulen und sind in unterschiedlichsten Altersgruppen, dass sich von 12 Jahren bis 17 Jahren ziehen kann.

Zusätzlich steckt hinter vielen Firmvorbereitungen ein anderes Modell, eine andere Situation, andere Erwartungen und Ziele. Es ist daher schwierig einen gemeinsamen `Lehrplan` für den Firmunterricht zu erstellen um mit diesem `Lehrplan` ein Instrument zu entwickeln um die Kompetenzentwicklung im Firmunterricht absolut genau messen zu können.

Trotzdem wurde versucht, basierend auf der KONQUA-Studie¹⁰⁸, ein Instrument zu entwickeln um eine wissensbasierte Leistungsmessung im Rahmen einer Kompetenzveränderung im Firmunterricht zu erheben. Da aber Kompetenzen ein sehr komplexes System sind, ist es sehr schwer einzelne Einflussfaktoren getrennt zu betrachten bzw. zu messen. Die `Außenfaktoren`, wie z.B. Religionsunterricht, Jungschar oder Familie, fließen bei der Erhebung von religiösen Kompetenzen immer mit ein.

¹⁰⁸ Siehe Kapitel 5.2.1

10. Abstrakt

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage: „Ist eine Veränderung der religiösen Kompetenzen der untersuchten FirmkandidatInnen zu erkennen?“ und geht dabei auf zwei verschiedene Firmmodelle in zwei verschiedenen Pfarren ein.

Dabei wird ein Forschungsinstrument entwickelt, das die Kompetenzen der Firmlinge in Bezug auf religiöses Wissen, Verhalten bei religiösen Gebräuchen sowie Textverständnis misst.

Für die theoretische Basis dieser Arbeit wird auf Kompetenzen im Allgemeinen, den Kompetenzbegriff von Weinert und auf religiöse Kompetenzen eingegangen.

Weiters werden beide Pfarren, die bei dieser Untersuchung teilgenommen und deren Firmvorbereitungsmodelle vorgestellt.

Zum Schluss wird auf die Forschungsfrage Bezug genommen und dabei Weinerts Kompetenzmodell miteinbezogen.

The present work highlights the question: "is a change in the religious responsibilities of the examined candidates confirmation clear?" and goes in two different models, of confirmation in two different parishes.

A leadership tool is developed to measure the responsibilities of the confirmands in terms of religious knowledge, behavior on religious practices and reading comprehension.

The theoretical basis of this work is discussed in general competencies, the concept of competence of Weinert and religious competencies.

Furthermore, the two parishes, which take part of this research and presented their confirmation models.

Finally, reference is made to the main question relating while involved Weinert competency model.

11. Literaturverzeichnis

Baumert, J. et al. (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.)

Bortz, J./Döring, N. (1995): Forschungsmethoden und Evaluation. Springer Verlag

Der Brockhaus (2006): Enzyklopädie. 21. Auflage. F. A. Brockhaus Verlag

De Saint-Exupéry, A. (2000): Der kleine Prinz. Ache Verlag

Duden (2011): Deutsches Universalwörterbuch. Dudenverlag

Falkenberg, K./Kusch, C./Oehme, F./Schluß, H. (2010): Religiöse Kompetenz im Konfirmandenunterricht - Ergebnisse der Studie im Berliner Kirchenkreis Wilmersdorf. In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie (ZPT) 3/2010, S. 220-234. (Manuskriptversion)

Fischer, D./Elsenbast, V. (Hrg.) (2006): Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I. Comenius-Institut

Hilebarth, B. / Scharer, M. (2000): Firmungn – Wider den feierlichen Kirchenaustritt. Tyrolia Verlag

Höhne, T. (2007): Der Leitbegriff `Kompetenz´ als Mantra neoliberaler Bildungsreformer. Zur Kritik seiner semantischen Weitläufigkeit und inhaltlichen Kurzatmigkeit. In: **Pongratz, L. A. / Reichebach, R. / Wimmer, M. (2007):** Bildung – Wissen – Kompetenz. Verlag Janus-Software-Projekte, S. 30-43

Hungerland, B./Overwien, B. (2004): Kompetenzerwerb außerhalb etablierter Lernstruktur. In: **Hungerland, B. /Overwien, B. (Hrsg.) (2004):** Kompetenzentwicklung im Wandel. Auf dem Weg zu einer informellen Lernkultur?. Verlag für Sozialwissenschaften, S. 7-27

Klieme, E./Avenarius, H./Blum, W./Döbrich, P./Gruber, H./Prenzel, M./Reiss, K./Riquarts, K. /Rost, J./Tenorth, H./Vollmer, H. J. (2007): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. BMBF, Referat Öffentlichkeitsarbeit

Krause, S./Kusch, C./Schluß, H./Wahren, M. (2009): Erhebung religiöser Kompetenz im Konfirmandenunterricht - Erste Ergebnisse einer Studie in einem Berliner Kirchenkreis. In: Pastoraltheologie 10/2009, Jg. 98, S. 430–446

Lienert, G. A. (1969): Testaufbau und Testanalyse. Verlag Julius Beltz

Nikolova, R./Schluß, H./Weiß, T./Willems, J. (2007): Das Berliner Modell religiöser Kompetenz. Fachspezifisch Testbar Anschlussfähig. In: TheoWeb 2/2007, S. 67-87.

Mitterauer, M. / Ortmayr, N. (Hg.) 1997: Familie im 20. Jahrhundert. Traditionen, Probleme, Perspektiven. Brandes & Apsel Verlag, Frankfurt am Main

Müller-Ruckwitt, A. (2008): „Kompetenz“ – Bildungstheoretische Untersuchungen zu einem aktuellen Begriff. Ergon Verlag

Müllner, K. (2011): Was will, kann und darf der Firmunterricht? Eine kritische bildungswissenschaftliche Analyse von Bildungszielbeschreibungen in einem Feld der Pastoral im Horizont von Kirche, Betreuerinnen und Betreuern, Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Diplomarbeit

Qlicktech (2009): Qlickview. Handbuch

Reintgen, F. / Velguth, K. (2009): Menschen-Leben-Träume. Der Firmkurs. Herder Verlag

Ritter, J./Gründer, K. (Hrsg.) (1976): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Schwabe & CO Verlag

Rothgangel, M. (2010): Kompetenzorientierter Religionsunterricht in Deutschland. Bildungswissenschaftliche und religionspädagogische Aspekte. In: Österreichisches Religionspädagogisches Forum. Bildung – Religion – Kompetenz, 18. Jahrgang 2010

Roumiana, N. / Schluss, H. / Weiß, T. / Willems, J. (2007): Das Berliner Modell religiöser Kompetenz. Fachspezifisch – Testbar – Anschlussfähig. In: TheoWeb 2/2007. S 67-87

Rudolph, H. H. (2004): Kompetenzentwicklung mit Kindern und Jugendlichen in der Entwicklungszusammenarbeit: Anknüpfen und Fördern. In: **Hungerland, B. /Overwien, B. (Hrsg.) (2004):** Kompetenzentwicklung im Wandel. Auf dem Weg zu einer informellen Lernkultur?. Verlag für Sozialwissenschaften, S. 199-221

Schluß, H. (2009): Empirisch fundierte Niveaus religiöser Kompetenz – Deutung, Partizipation und interreligiöse Kompetenz. In: **Elsenbast, V. /Feindt, A. /Schöll, A. /Schreiner, P. (Hrsg.)(2009):** Kompetenzorientierung im Religionsunterricht - Befunde und Perspektiven (Festschrift für Dietlind Fischer). S. 57-72.

Schluß, H. (2010): Religiöse Bildung im öffentlichen Interesse. Analysen zum Verhältnis von Pädagogik und Religion. Verlag für Sozialwissenschaften

Schnaitmann, G. W. (2004): Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Zum Verhältnis von qualitativen und quantitativen Methoden in der Lernforschung an einem Beispiel der Lernstrategieforschung. Verlag Peter Lang

Sokolowski, K. (1993): Emotion und Volition. Eine motivationspsychologische Standortbestimmung. Verlag für Psychologie

Trimmel, M. (2003): Angewandte Sozialpsychologie. Motivation, Kognition, Umweltpsychologie, Computerpsychologie, Sportpsychologie, Gesundheitspsychologie. Facultas Verlags- und Buchhandels AG

Weinert, F. E. (2002): Leistungsmessungen an Schulen. Verlag Beltz

White, R. W. (1959): Motivation reconsidered. The concept of competence. In: Psychological Review (66). 297-333

Internetquellen:

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/10986/lp_kath.pdf [14.09.2012]

<http://www.dioezeselinz.at> [10.12.2012]

<http://www.erzdioezese-wien.at> [10.12.2012]

<http://www.filemaker.de/> [10.12.2012]

<http://www.firmung.at/> [10.12.2012]

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/7/Seite.070422.html#Voraussetzungen> [10.12.2012]

<http://www.hgb-leipzig.de/ARTNINE/huber/aufsaeetze/kompetenzdschungel.pdf>
30.08.2012

<http://www.kirchenaustritt.de/Austria/#statistik> [31.08.2012]

<http://wien.kjweb.at/firmbegleitseminare> [10.12.2012]

<http://www.qlikview.com/at> [10.12.2012]

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/scheidungen/index.html
[23.09.2012]

http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2004-02/kuld_endred.pdf [31.08.2012]]

<http://www.uni-koeln.de/phil-fak/fs-kath-theologie/db78.pdf> [26.09.2012]

<http://de.wikipedia.org/wiki/Datenbankmodell> [10.12.2012]

http://de.wikipedia.org/wiki/Firmung#cite_note-kkk-1 [10.12.2012]

http://de.wikipedia.org/wiki/Relationale_Datenbank [13.04.2012]

<http://de.wikipedia.org/wiki/SQL> [10.12.2012]

<http://de.wikipedia.org/wiki/Taufe#Gegenwart> [23.09.2012]

12. Anhang

Lebenslauf:

Name: Martina Meidl

Geburtsort: Salzburg

Familienstand: ledig

Geburtsdatum: 02.08.1978

Ausbildung:

2002: Studienberechtigungsprüfung für das Studium Bildungswissenschaft

2003-2012: Studium der Bildungswissenschaft an der Universität Wien

2005: Ausbildung zur Erste-Hilfe-Trainerin

2009: Ausbildung zur Medienpädagogin

Wissenschaftliche Tätigkeiten:

2008: Wissenschaftliches Praktikum in der Fachbereichsbibliothek für Sonder- und Heilpädagogik

Sonstige Tätigkeiten:

2008 – 2011 Angestellte beim Verein Müller´s Freunde

2006 - 2007 Assistentin der Kinderkrippe Zwerglgarten

2005 – 2006 Angestellte beim Nannyservice

2003 – 2004 Kinderführungen im Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebs GES.M.B.H.

1999 – 2003 Erzieherin an der Sonderschule für geistig- und mehrfachbehinderte Kinder, Anna-Bertha-Königseggsschule, Salzburg

Firmung – Fragebogen

Liebe Firmlinge,

wir möchten uns vorerst recht herzlich für deine Mitarbeit und Unterstützung bedanken.

Dieser Fragebogen soll deine Erfahrungen und Meinungen widerspiegeln, es gibt weder falsche noch richtige Antworten. Lies dir bitte die Fragen sorgfältig durch, und beantworte sie so ehrlich wie es dir möglich ist.

Dieser Fragebogen wird natürlich anonym behandelt.

Solltest du Fragen haben, bitte wende dich an uns.

1) Bist du: männlich

weiblich

2) Seit wann bist du Mitglied der katholischen Kirche?

3) Warst du:

- in einer katholischen Schule
- im schulischen Religionsunterricht,
- bei der Jungschar,
- bei den Ministranten,
- bei Kindergottesdiensten,
- oder anderen kirchlichen Gruppen, und wenn ja, welche?

- bei keiner dieser kirchlichen Veranstaltungen und Treffen.
-

4) Wann war dein Religionsunterricht?

- In der Volksschule?
- In der Volksschule und in der Hauptschule/im Gymnasium?
- In der Hauptschule/ im Gymnasium?

5) Neben deinem Firmunterricht, gehst du zu einer weiteren kirchlichen Gruppe / Veranstaltung?

- Nein.
 - Ja, _____
-

6) Wie oft gehst du in die Kirche?

- Einmal in der Woche?
- Einmal im Monat?
- Ein- bis fünfmal im Jahr?
- Nie?

7) Zu welchen Festtagen gehst du in die Kirche?

- Zu Weihnachten.
- Zu Ostern.
- Zu Pfingsten.
- Zu Allerheiligen und Allerseelen.

8) Warum möchtest du gefirmt werden?

9) Wie oft spielten in deiner Kindheit religiöse Praktiken bei dir zu Hause eine Rolle?

	Sehr oft	Oft	Selten	Nie
1. Vor dem Essen, wird/wurde bei uns zu Hause gebetet bzw. gesungen.				
2. Meine Eltern erzählten mir von Gott.				
3. Meine Eltern gehen/gingen mit mir in die Kirche.				
4. Meine Eltern beten/beteten mit mir vor dem Schlafen gehen.				
5. Wir singen/sangen in der Familie Kirchenlieder.				
6. Ich bete/betete zu Gott.				

10) Wie oft spielen heute religiöse Praktiken bei dir zu Hause eine Rolle?

	Sehr oft	Oft	Selten	Nie
1. Vor dem Essen, wird/wurde bei uns zu Hause gebetet bzw. gesungen.				
2. Meine Eltern erzählten mir von Gott.				
3. Meine Eltern gehen/gingen mit mir in die Kirche.				
4. Meine Eltern beten/beteten mit mir vor dem Schlafen gehen.				
5. Wir singen/sangen in der Familie Kirchenlieder.				
6. Ich bete/betete zu Gott.				

10) In welcher Sprache unterhältst du dich in deiner Familie?

- Deutsch
 - Andere Sprache, welche
-

11) Wie viele Bücher gibt es ungefähr bei dir zu Hause (bitte Zeitschriften, Zeitungen und Schulbücher nicht mitzählen)?

- 0-20 Bücher
- 21-40 Bücher
- 41-100 Bücher
- 101-200 Bücher

- über 200 Bücher

12) Welchen höchsten Schulabschluss haben deine Eltern?

- Keinen Schulabschluss
 - Hauptschulabschluss
 - Abschluss der 9. Schulstufe
 - Matura
 - Sonstiges
-

13) Welche höchste berufliche Ausbildung haben deine Eltern?

- Keine abgeschlossene berufliche Ausbildung
 - Lehrabschluss
 - Meisterprüfung
 - Fachschulabschluss
 - Hochschulabschluss
 - Sonstiges
-

Anleitung für die Testfragen:

Es gibt in diesem Testheft vier Themengebiete, zu denen es jeweils vier Fragen gibt. Für Jede Frage gibt es eine richtige Antwort. Kreuze bitte das richtige Kästchen an. Falls du eine Frage falsch beantwortet hast, streiche die falsche Antwort durch und kreuze die richtige Antwort an. Du hast 20 Minuten Zeit.

Hier ein Beispiel, wie eine Frage aussehen kann:

Wo wirst du gefirmt?

- in der Schule
- in der Kirche
- in der Synagoge
- in der Diskothek

Die richtige Antwort wäre, in der Kirche.

Lies dir die Fragen sorgfältig durch und beantworte sie so gut wie möglich. Wenn du dir bei einer Frage nicht sicher bist, dann kreuze die Antwort an, die du für die beste hältst. Bitte beantworte alle Fragen.

Viel Spaß bei dem Testbogen!

I. Interpretation einer Bibelstelle

"Alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso! Denn dies ist das Gesetz und die Propheten" (Mt 7,12)

1. Mit welchem Sprichwort könnte man diese Bibelstelle interpretieren?

- ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen
- jedes Ding hat seine zwei Seiten
- was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu
- alle Wege führen nach Rom
- was du willst, was man dir tu, das füg auch allen anderen zu*

2. Was sagt diese Bibelstelle aus?

- wie wir Menschen miteinander umgehen sollen
- wie wir uns in der Kirche verhalten sollen
- wie wir Tiere und Pflanzen behandeln sollen
- wie wir Krankheit erdulden sollen

3. Was bedeutet die Abkürzung Mt.?

- Das erste Buch der Makkabäer
- Das Evangelium nach Matthäus
- Das Buch Maleachi (in Aramäisch)
- Das Evangelium nach Markus (in Griechisch)

4. Wer zählt zu den Propheten und nicht zu den 12 Aposteln?

- Paulus
- Thomas
- Petrus
- Johannes der Täufer

II. Taufe

1. Was gehört unbedingt zu einer Taufe?

- Taufpaten
- Krisamöl
- Taufkleid
- Wasser

2. Zwei Frauen von den Zeugen Jehovas klopfen an deiner Wohnungstüre. Du machst auf und du beginnst ein Gespräch mit den beiden Frauen, wobei sie dich fragen, ob du bei ihnen Mitglied werden möchtest. Daraufhin sagst du, du bist getauft. Was sagt diese Antwort über dein Verhältnis zur katholischen Kirche aus?

- ich gehöre zur katholischen Kirche
- ich muss zu den Hochfesten in die Kirche gehen
- ich bin mein ganzes Leben lang ohne Sünden
- ich bin ab der Taufe verpflichtet, Kirchensteuer zu zahlen

3. Du bekommst eine Einladung zur Taufe deiner Cousine. Wie reagierst du auf diese Einladung, wenn Du Dich entsprechend den Traditionen der Kirche verhältst?

- ich gehe mit einem Buch zur Tauffeier, falls es mir langweilig wird
- ich gehe zur Tauffeier, um den vollen Namen meiner Cousine zu erfahren*
- ich gehe nicht zum Gottesdienst, weil es eine zu private Familienfeier ist
- ich gehe zum Gottesdienst, weil ich meine Cousine im Kreis der Gemeinde willkommen heißen möchte
- ich gehe nicht zur Tauffeier, weil das Fernsehprogramm interessanter ist
- ich gehe nicht zur Tauffeier, weil mir meine Cousine so leid tut, wenn sie mit kaltem Wasser bespritzt wird*

4. Was bedeutet für dich getauft zu sein? Wähle die Antwort, die mit der Position der katholischen Kirche übereinstimmt.

- ich bin verpflichtet, zweimal im Jahr beichten zu gehen
- ich werde von Gott beschützt
- ich gehöre zu Gott
- ich bin verpflichtet, mich in der Kirchengemeinde zu engagieren

III. Firmung (die nächsten zwei Fragen beziehen sich auf diesen Ausschnitt einer Geschichte)

Der kleine Prinz riss auch ein bisschen schwermütig die letzten Triebe des Affenbrotbaumes aus. Er glaubte nicht, dass er jemals zurückkehren müsse. Aber alle diese vertrauten Arbeiten erschienen ihm an diesem Morgen ungemein süß. Und, als er die Blume zum letzten Mal begoss und sich anschickte, sie unter den Schutz der Glasglocke zu stellen, entdeckte er in sich das Bedürfnis zu weinen. „Adieu“, sagte er zur Blume. Aber sie antwortete ihm nicht. „Adieu“, wiederholte er. Die Blume hustete. Aber das kam nicht von der Erkältung. „Ich bin dumm gewesen“, sagte sie endlich zu ihm. „Ich bitte dich um Verzeihung. Versuche, glücklich zu sein.“ Es überraschte ihn, dass die Vorwürfe ausblieben. Er stand ganz fassungslos da, mit der Glasglocke in der Hand. Er verstand diese stille Sanftmut nicht. „Aber ja, ich liebe dich“, sagte die Blume. „Du hast nichts davon gewusst. Das ist meine Schuld. Es ist ganz unwichtig. Aber du warst ebenso dumm wie ich. Versuche, glücklich zu sein... Lass diese Glasglocke liegen! Ich will sie nicht mehr...“ „Aber der Wind...“ „Ich bin nicht so stark erkältet, dass... Die frische Nachtluft wird mir gut tun. Ich bin eine Blume.“ „Aber die Tiere...“ „Ich muss wohl zwei oder drei Raupen aushalten, wenn ich die Schmetterlinge kennen lernen will. Auch das scheint sehr schön zu sein. Wer wird mich sonst besuchen? Du wirst ja weit weg sein. Was aber die großen Tiere angeht, so fürchte ich mich nicht. Ich habe meine Krallen.“ Und sie zeigt treuherzig ihre vier Dornen. Dann fügte sie noch hinzu: „Zieh es nicht so in die Länge, das ist ärgerlich. Du hast dich entschlossen zu reisen. So geh!“ Denn sie wollte nicht, dass er sie weinen sähe. Es war eine so stolze Blume.

1. Mit welchem Lebensabschnitt ist dieser Text vergleichbar?

- um die ersten Worte eines Kleinkindes
- um die erste Schularbeit
- um das Ausziehen aus dem Elternhaus
- um die Geburt des ersten Kindes

2. Wie könnte das mit dem Firmunterricht zusammenhängen?

- ein wichtiges Thema des Firmunterrichts ist es, welche Schuhe man anziehen sollte
- ein wichtiges Thema des Firmunterrichts ist, was man zur Firmung tragen soll*

- ich bin in einem Alter, wo es viel um das Erwachsenwerden geht und das ist auch ein Thema während des Firmunterrichts
- im Firmunterricht geht es hauptsächlich um den 2. Weltkrieg
- *im Firmunterricht geht es hauptsächlich darum, wie man ein/e gute/r Ehepartner/in wird*
- weil es einen Lehrplan über den Firmunterricht gibt wo dass drinnen steht

3. Was wird während der Firmung erneuert?

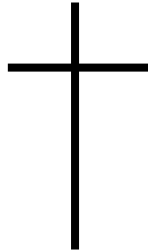
- das Taufversprechen
- das Erstkommunionsversprechen
- das Eheversprechen
- das Lebensversprechen

4. Die Firmung ist das Sakrament:

- des Eintritts in das Christentum
- des Heiligen Geistes
- der Buße
- der Weihe

IV. Die nächsten Fragen beziehen sich auf diese Todesanzeige

Du warst der Wunsch
und die Erfüllung.



Tieferschüttert geben wir die unfassbare Nachricht, dass mein lieber Mann,
unser über alles geliebter Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Bruder,
Schwager, Onkel und Pate

Herrn

Max Mustermann

* 24.12.1958 † 10.10.2010

unerwartet am 10. Oktober 2010, an den Folgen eines
tragischen Unfalls, im 52. Lebensjahr von uns gegangen ist.

Der Verstorbene wird in der Aussegnungshalle am Friedhof Wien-Simmering
aufgebahrt und Montag, den 18. Oktober 2010, um 13 Uhr, nach erfolgter
Trauerfeier verabschiedet.

In Liebe gedenken:

Deine Frau – Ilse Mustermann, geb. Musterfrau
Deine Kinder – Christoph, Christiane mit Thomas
Deine Eltern – Franz und Elisabeth
Deine Schwiegereltern – Hans und Maria
Deine Geschwister – Michael und Theresa
Schwager und Schwägerin – Daniel und Magdalena
Dein Patenkind – Sarah

1. Woran erkennt man, dass es sich um eine christliche Todesanzeige handelt?

- an dem Spruch, rechts oben im Eck
- an dem kleinen Kreuz vor dem Todesdatum
- an der Trauerfeier am Friedhof Wien-Simmering
- an dem großen Kreuz, oben in der Mitte

2. Was sagt die Todesanzeige über das Sterben des Herrn Mustermann aus?

- er starb an den Folgen eines Unfalls
- er hat lange leiden müssen
- er war schwer Krank
- er erlitt einen Herzinfarkt

3. Stell dir vor, der verstorbene war der Vater eines Schulkollegen und dieser fragt dich um Rat, wie er sich bei der Trauerfeier verhalten soll. Was würdest du ihm raten, mit Rücksicht auf die Verhaltensweisen, die für angemessen empfunden werden?

- er soll in der Aussegnungshalle die Schuhe ausziehen.
- er soll während der Trauerfeier sein Kapperl tragen
- er soll während der Trauerfeier seine Gefühle unterdrücken*
- er soll während der Trauerfeier Musik hören
- er soll während der Trauerfeier sein buntestes Gewand tragen*
- er soll während der Trauerfeier sein Kapperl absetzen

4. Dein Schulkollege fragt dich, ob du ihn zur Beerdigung begleiten würdest. Wie würdest du dich auf die Trauerfeier vorbereiten, wenn Du ihm beistehen möchtest?

- ich würde meine Mutter hinschicken, weil sie besser mit Trauer umgehen kann als ich
- ich würde mich mit Musik ablenken, da ich mit Trauer nichts zu tun haben möchte

- ich würde mir ein paar tröstende Worte und Gesten für die Trauernden überlegen
- *ich würde hingehen, um ihm zu zeigen, dass ich für ihn da bin*
- ich würde zusagen um dann doch nicht hinzugehen